Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 42. Elbing, Mittwoch 19. Februar 1890. 42. Jahrg.

Der Empfang der Arbeiter-Deputation

durch den Kriegsminister in Spandau.

Die Arbeiter der Königlichen Werkstätten in Spandau hatten bekanntlich eine mit 7000 Unterschriften bedeckte Adresse an den Kriegsminister Verdy du Vernois gerichtet, um demselben ihren Dank für sein Eintreten in der Budget-Kommission zu ihren Gunsten auszusprechen. Wie unsern Lesern erinnerlich, hatte der Kriegsminister hierauf in einem Anschreiben geantwortet, welches den Arbeitern seinen Dank zollte und ihnen gleichzeitig die fernere wärmste Befürwortung ihrer Wünsche, soweit es die der Regierung zur Verfügung stehenden Mittel zulassen, in Aussicht stellte. War schon dieser Meinungsaustausch zwischen dem Königl. Preuß. Kriegsminister und den Arbeitern geeignet, großes Aufsehen zu erregen, so gewann die Angelegenheit noch an Bedeutung, als jetzt gleichzeitig mit den Kaiserlichen Erlassen, sich das Gerücht verbreitete, der Kriegsminister werde persönlich nach Spandau kommen, um die Wünsche der Arbeiter entgegen zu nehmen. Wahrlich, diese Reise des Kriegsministers nach Spandau schien die erste Frucht zu sein, welche an dem Baum der sozialen Reformen erblühte!

Sonnabend morgen, kurz nach 9 Uhr, traf also Exzellenz Verdy du Vernois in Spandau ein, um die Wünsche der Arbeiterdeputation entgegen zu nehmen, welche im Speisesaal der Munitionsfabrik Aufstellung genommen hatte. Die Arbeiter jeder Werkstätte hatten vier Vertrauensleute aus ihrer Mitte gewählt; im Ganzen bestand die Deputation aus 24 Mitgliedern. An der Eingangsthür von den Direktoren der königlichen Fabriken in Spandau empfangen, betrat der Kriegsminister den Saal, auf dessen rechter Seite die Arbeiterdeputirten standen; links waren die zur Dekoration vorgeschlagenen Mitglieder der Werkstätten postirt. Nachdem der Sprecher der Deputation den Minister begrüßt hatte, fand die Verleihung der Auszeichnungen an die Meister, Meistergehilfen und Arbeiter statt. Es erhielt der Chemiker Dr. Bergemann den rothen Adlerorden 4. Klasse, Obermeister Köppen den Kronenorden 4. Klasse, ferner wurden 13 allgemeine Ehrenzeichen an die Spandauer Arbeiter und je ein Ehrenzeichen an je einen Arbeiter vertheilt, die aus den Königlichen Werkstätten von Danzig, Erfurt und Hanau erschienen waren. Dann wandte sich der Kriegsminister an die Deputation, dankte für die Ergebenheitsadresse, deren 7000 Unterschriften ihm eine herzliche Freude bereitet hätten und ersuchte die Arbeiter ihre Wünsche vorzutragen. Der Arbeiter Rink ersuchte hierauf den Minister, er möge darauf hinwirken, daß altgediente Arbeiter, welche wegen Mangel an Arbeit aus einer Werkstätte entlassen werden, bei ihrer Wiedereinstellung nicht den Minimallohn, sondern den zuletzt bezogenen Lohn erhalten sollen. Der Kriegsminister versprach, die Sache zu erwägen, erklärte aber gleichzeitig, daß er auf alle Fälle den älteren Arbeitern Alterszulagen gewähren wolle. Dann zeigte er den Arbeitern den Bauplan zum Bau der Arbeiterwohnhäuser, für die 13 Millionen Mark in Aussicht genommen sind und rief ihnen die Worte des kaiserlichen Erlasses ins Gedächtniß, daß der Monarch Alles aufbieten wolle, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, gleichviel ob er auf Dank zu rechnen hat oder nicht. Arbeiter Hoffmann bat den Minister darauf, den innigsten Dank der Spandauer Arbeiter an den Stufen des Thrones Ausdruck zu geben. „Die Arbeiter halten die Hand fest, welche uns unser gütiger Kaiser entgegenstreckt!“ Der Eindruck des Empfanges auf die Arbeiter ist ein tiefer. Um 11½ Uhr wurde die Deputation auf das Leutseligste von dem Minister entlassen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 17. Februar.

— Nach den neuesten statistischen Ausweisen über den deutschen Handel mit dem Auslande hat Deutschlands Getreide-Einfuhr im Jahre 1889 einen Umfang wie kaum je zuvor erreicht. Es sind nämlich von den fünf Hauptgetreidearten eingeführt worden:

	1889		1888	
Weizen	5,167,136	Doppelztr.	3,397,673	Doppelztr.
Roggen	10,594,959	„	6,528,110	„
Hafer	2,580,207	„	1,812,626	„
Gerste	6,514,554	„	4,447,814	„
Mais	3,138,586	„	942,041	„
Zus.	28,005,442	Doppelztr.	17,128,264	Doppelztr.

Die Zunahme der Einfuhr gegen das Jahr 1888 beträgt also 10,877,178 Doppelzentner oder 63,5 Prozent. Trotz der hohen Eingangszölle hat demnach der Mehrbedarf an fremdem Getreide, welcher für Deutschland in Folge einer theilweise recht ungünstigen Ernte im Jahre 1889 entstanden war, seine Deckung im Auslande gesucht. Einen ähnlichen Umfang hat die Getreideeinfuhr seit Bestehen der neuen Getreidezölle noch niemals erreicht. Während der Zeit der Zollfreiheit haben einige Jahre eine ungefähr gleiche oder noch höhere Einfuhrziffer aufzuweisen. Indessen wurde damals in unserer Handelsstatistik die Durchfuhr größtentheils nicht von der Ein- und Ausfuhr getrennt, so daß die Einfuhrzahlen auch sehr beträchtliche Mengen Getreide enthielten, welche nur zum Transit oder für die Zwecke des Getreide-Exporthandels nach Deutschland gekommen waren. In den jetzt aufgestellten Zahlen können als Transitwaare nur die Mengen angesehen werden, welche auf zollfreie Mühlenläger zur Verarbeitung für den Export genommen worden; von der Einfuhr des Jahres 1889 gehören dahin 2,793,699 Doppelzentner. Für den deutschen Konsum selbst ist deshalb wahrscheinlich im letzten Jahre mehr Getreide vom Auslande bezogen worden, als in irgend einem früheren Jahre, obwohl die Eingangszölle für die aufgeführten Getreidearten sich auf ca. 20—45 pCt. vom Werthe der Waare stellten.

CE. Behufs einer **Erweiterung des Weltpostvereins** sollen, wie französische Blätter melden, diplomatische Verhandlungen zwischen den europäischen Großmächten eingeleitet sein. Es sei in Anregung gebracht, noch in diesem Jahre eine internationale Konferenz abzuhalten und hierzu an achtzehn Staaten der verschiedenen Erdtheile, welche dem Weltpostverein noch nicht angehören, Einladungen ergehen zu lassen.

— Der Afrikareisende Dr. **Zintgraf** wird wahrscheinlich in kurzem vorübergehend nach Europa zurückkehren, um hier an der Vorberathung und Vorbereitung weiterer Auszüge und Forschungsreisen in das Hinterland von Kamerun persönlich theilzunehmen.

— Der Berliner Arbeiterverein hat an die Stadtverordneten-Versammlung eine **Petition** gerichtet, in welcher um die Genehmigung zur Aufstellung des Waldeck-Denkmals gebeten wird. Das Denkmal steht bekanntlich schon lange vollendet im Atelier des ausführenden Künstlers, es hat aber bisher noch keinen Platz zugewiesen erhalten

— Der Araberhäuptling **Tippo Tipp**, der bekanntlich durch Vermittelung Stanley's in den Dienst des Kongostaates getreten war, kommt, wie aus Brüssel gemeldet wird, in Folge einer Einladung des Königs der Belgier nach Brüssel.

— Das Gesetz, betreffend die **Kautionen** der bei der Militär- und der Marine-Verwaltung angestellten Beamten vom 10. Februar 1890 wird im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlicht.

— Die Sitzungen der **Abtheilungen des Staatsraths**, welche am 26. d. Mts. zusammentreten, werden, wie den „Hamb. Nachr.“ mitgetheilt wird, nicht im Schlosse stattfinden, schon mit Rücksicht auf das erforderliche Hilfsmaterial an Büchern 2c., welches hier nicht zur Hand wäre, sondern voraussichtlich in einem Bundesrathszimmer im Reichsamt des Innern. Man hält für wahrscheinlich, daß der Kaiser hier wieder den Vorsitz übernimmt.

— Die Wahl des **Oberbürgermeisters von Berlin** wird nunmehr, laut Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in ihrer letzten geheimen Sitzung, in der nächsten stattfindenden öffentlichen Sitzung erfolgen, nachdem der Oberpräsident von Berlin mittels Erlasses vom 10. d. M. den Beschluß der Versammlung, nach welchem das Gehalt des neu zu wählenden Ersten Bürgermeisters im Falle der Wiederwahl des Oberbürgermeisters von Forckenbeck 30,000 Mark einschließlich Miethsentschädigung und 6000 persönliche Zulage, im Falle der Nichtwiederwahl des Genannten anfänglich 24,000 Mark einschließlich Miethsentschädigung betragen soll, genehmigt hat.

* **Hamburg**, 17. Febr. Die hier ansässigen Dampfschiffsgesellschaften haben heute die Aufforderung der Regierung erhalten, auf die neue ostafrikanische Subventionslinie zu submittiren.

Zur Wahlbewegung.

* **Berlin**, 17. Febr. Auf der heute Vormittag hier von den Sozialdemokraten berufenen Versammlung der Arbeitslosen zu den Reichstagswahlen erschienen nur etwa 600; es wurde ihnen, wenn sie an der Wahlurne erschienen, von der sozialdemokratischen Versammlungsleitung Speisung und Tränkung am Wahltage verheißen.

* **Nürnberg**, 17. Febr. Die freisinnige Partei hielt gestern achtundvierzig Versammlungen in verschiedenen Wahlkreisen Frankens ab.

* **Liegnitz**, 17. Febr. Gestern fanden vor dem Lokal, in welchem eine liberale Wählerversammlung stattfand, sozialdemokratische Demonstrationen statt. Die Polizei mußte mit Hülfe von Militär einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen. Eine Anzahl Personen trug leichte Verwundungen davon. Auch mußte zu mehreren Verhaftungen geschritten werden.

— Im Wahlkreise **Kalau-Luckau** ist nach einer Vertrauensmännerversammlung in Kalau Prof. Virchow als deutschfreisinniger Kandidat aufgestellt worden.

— Die von Herrn v. **Hammerstein** dementirte Aeußerung, daß er mit dem rechten Flügel der deutschkonservativen Fraktion und den reaktionären Elementen des Zentrums eine neue Partei bilden wolle, wird, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Bielefeld gemeldet wird, als seine Absicht in dem Wahlaufruf der konservativen Gegenpartei aufrecht erhalten.

— Ein unglaubliches Wahlmanöver der Konservativen wird dem „B. T.“ aus **Schneidemühl** gemeldet. Die konservativen Stimmzettel sind dort derart durchgedruckt, daß der Name des Kandidaten, Regierungspräsidenten v. Colmar, auf der Rückseite erkennbar ist. — Der Verfassungsbestimmung, wonach die Abstimmung bei der Reichstagswahl eine geheime sein soll, wird durch ein derartiges Verfahren geradezu Hohn gesprochen, und eine etwaige Wahl würde schon aus diesem Grunde angefochten werden müssen.

* **Halle a. d. S.**, 16. Febr. Im „Prinz Karl“, dem großen Versammlungslokal unserer Stadt, sprach heute unser freisinniger Kandidat Alexander Meyer vor einer Versammlung von mindestens 4000 Personen. Er schilderte die Leistungen des Kartellreichstages und wandte sich dann in seiner schlagfertigen, humoristischen Weise gegen die Gegner von links und rechts. Die Versammlung brachte ihm wiederholt während seines Vortrages und zum Schluß die lebhaftesten Ovationen dar. Außer Alexander Meyer sprach noch Professor Kohlschütter. — Die Aussichten

---

Aschermittwoch.

Eine lustige Elegie von Ewald.

Nachdruck verboten.

Motto:
„Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselden Mond!“

Noch wenige Tage und der Karneval hat ausgejubelt! — Die Leihhäuser haben sich gefüllt, die Geldbeutel geleert. Finis Poloniae — Aschermittwoch ist gekommen. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

Requiescat in pace.

„Gedenke, o Mensch, daß Du Asche bist und wieder zu Asche werden wirst!“ ruft ernst der Aschentag uns zu, mit dessen feierlichem Nahen die osterliche Fastenzeit beginnt, und das Zeichen der Buße: das Kreuz von Asche, daß der alte Brauch auf die Stirn zu malen vorschreibt, soll an die Vergänglichkeit alles Irdischen erinnern. Ach, aber ach! Lugt nicht dort hinter dem grauen Aschenkleide des tübseligen Gesellen noch immer ein Zipfelchen von der bunten Schellenkappe hervor, die sein tyrannischer Gebieterschritt verscheuchte? Gerade so, als wollte der übermüthige Springinsfeld, der abgedankte Karneval, wie ein rechter, richtiger Schalksnarr ganz unversehens rufen: „Gelt — Ihr denkt wohl, ich sei fort, Ihr klugen Menschen? Aber nichts da! Ich bin hier — noch immer hier — Guck guck!“ Und — er hat Recht! Er ist noch immer da — nur anonym! „Man begräbt den Karneval!“ heißt es zwar, dabei bemerkt man aber nicht, daß der Schalk der Schalke selbst mit unter den Leidtragenden wandert, die ihm zu Ehren sich versammelt haben, und daß er redlich dafür sorgt, daß diese feierliche Zeremonie, mit dem was d'rum und d'ran hängt, so genau jener bekannten: „Fortsetzung folgt,“ oder: Unwiederruflich letzte Abschieds-Vorstellung“ gleicht, wie ein Ei dem anderen. „Was ist ein Name?“ — Rauch und Schall! — Es giebt Orte, wo am Aschermittwoch sich die Leute, die einander auf der Straße begegnen, aus Neckerei gegenseitig mit Asche bewerfen, oder wo es Sitte ist, daß wer zuerst aufwacht, die Langschläfer in der Familie mit Ruthenschlägen weckt; auch kommt es vor, daß Kinder mit geschmückten Tannenzweigen an's Bett der Eltern, Pathen treten, um für solche Streiche Pfannkuchen einzutauschen. Wo anders thun dieselben Dienste Birkenreiser, nebst Brezeln als Lösegeld, oder es treiben gar dasselbe Handwerk die Erwachsenen, indem auf den Dörfern junge Burschen mit Tannenreisig die Hausbewohner aus ihrem süßen Schlaf zu stöbern suchen, für welche Heldenthat sie allerlei Eßwaaren in einem Korbe einsammeln, die Abends dann im Wirthshaus in gemüthlicher Eintracht mit obligater Anfeuchtung vertilgt werden. In andern Gegenden wird allerdings am Aschermittwoch streng gefastet, was aber nicht verhindert, daß um desto mehr getrunken wird. — Ueberall das anonyme Schalten und Walten des fortgejagten Ex-Monarchen Karneval! Besonders lustig aber geht es dort zu, wo man den noch viel verbreiteten Gebrauch ausübt, ihn zu begraben, und wer am tollsten dabei mitlacht, ist er selber, gleichviel, ob es am Vorabend des Aschermittwoch oder am Tage selbst geschieht.

In Tyrol z. B. findet das Faschings Begräbniß am letzten Fastnachtstage, dem Fastnachts-Dienstag, statt, indem man eine Puppe, die den Fasching darstellen soll, auf einer Bahre zum Ort hinausträgt, und die Leidtragenden mit Kuhhörnern, Pfannendeckeln, Schellen, Pfeifen u. s. w. folgen, indem sie eine „Musik“ dabei vollführen, die Stein' erweichen und Menschen rasend machen kann. Alsdann wird draußen auf dem freien Feld ein Loch gegraben und der Fasching mit allerlei komischen Zeremonien hineingethan und verscharrt. — Dabei amüsiren sich natürlich Alle köstlich, und der Karneval lacht sich in's Fäustchen, gerade so, als wollt' er sagen:

„Grabt nur — grabt — begrabt mich nur! Bringt mich ja doch nicht um und werdet mich nicht los — das ganze, lange Jahr, trotz Allem und trotz Allem, denn — jedem Narren gefällt nun halt einmal sein Käppchen!“ Einstmals mußten sogar wirkliche Menschen die Rolle der Strohpuppe spielen, die den „Fastnachts-Narren“ oder den „Fastnachts-Bären“ darstellten, um dann unter Stroh vergraben, oder gar in's — Wasser geworfen zu werden — auch eine schöne Gegend, namentlich bei solcher Temperatur!

Dieses „in's Wasser geworfen werden“ ist überhaupt ein Lieblingsstreich des entthronten Karnevals, wenn er sich begraben läßt. Es giebt Ortschaften, wo man ihn zu diesen Zweck die große, ausgestopfte Figur eines Mannes annehmen läßt, den man Bachus tauft auf einer Tragbahre herumschleppt und ihn schließlich in's Wasser, oder in Schnee begräbt; an andern muß er sich gar dazu bequemen, in die Form einer alten Baßgeige ohne Saiten zu schlüpfen, die mit weißer Leinwand bezogen ist, um dann durch's ganze Dorf zu Grabe getragen zu werden. Einer führt den Zug mit einer brennenden Laterne, die an eine Stange festgebunden, — dem folgen sie nun Alle: die Spielleute, eine Art von Trauermarsch blasend, die Andern — Männlein und Weiblein — ihrem Jammer über Tod und Begräbniß des lustigen Faschings durch erkünsteltes Heulen und Wehklagen Luft machend. — So wandert der Zug bis zur Nähe der Dorfschule — dort hält er still, denn dort gräbt man den todten Fasching in die Erde oder in den Schnee. „Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode!“

Auch das Jagen eines sogenannten „Wilden,“ d. h. eines als Wilder maskirten Menschen ist ein lustiger Abschiedsstreich des Karnevals, den er in einer Gegend Böhmens am Fastnachts-Dienstag und Aschermittwoch als Ab- und Aktschluß ausführt. — Ein großes Wettrennen nimmt seinen Lauf unter großem Andrange des Publikums — voran der Pseudo-Wilde, hinterher mit jubelndem Halloh die Verfolger mit und ohne Masken. So geht's durch ein paar Straßen wie die wilde Jagd. — Da — halt! — Eine enge Gasse kommt jetzt an die Reihe und davor ein Strick! Der Herr Indianer stolpert, purzelt — plumbs — da liegt er! — Wildes Hurahgeschrei in allen Tonarten! Sie haben ihn — er ist gefangen! Und mit rühmlichem Eifer ist auch sogleich den Scharfrichter zur Hand. Eins, zwei und — drei! Da ist der Wilde schon durchstochen mit dem Schwert — wirklich ganz und gar durchstochen — wenigstens tropft das rothe Herzblut langsam aus der Wunde, bis ein rother Strom die Erde färbt. — Schrecklich, aber wahr! — Und doch lacht Alles ringsumher und freut sich ganz unbändig, — am allerunbändigsten aber lacht ganz heimlich der Prinz Karneval, dessen allegorische Figur man soeben symbolisch hingemordet hat! Denn der angebliche Wilde hatte sich vorsorglich, damit's nicht wehe thun sollte, zuvor eine reichlich mit Blut gefüllte Blase um den Leib gebunden — das war des Pudels Kern! — Und nun wird er auf einen Schlitten oder eine Bahre geladen und davongetragen, bis man am nächsten Tage dann — dem Aschermittwoch — ihn unter äußerst zahlreicher Betheiligung begräbt, d. h. statt seiner eine Strohpuppe, als Wilder kostümirt, auf einer großen Bahre bis zu einem Teich getragen wird. Eine möglichst schöne Ansprache des „Scharfrichters“ — dann wird der „Wilde“, ergo der todtgeschlagene Fasching, in den Teich geschleudert. In Gegenden des Harz wird gar ein Mensch in einen Backtrog als todter Karneval gelegt, und höchst feierlich bis an ein eigens zu diesem Zweck gegrabenes Loch getragen. Dort wird alsdann — nicht er hineingelegt, sondern statt dessen — ein Glas, gefüllt mit Branntwein, versenkt, bei welchem Traueraktt eine sehr wohlgemeinte — und auch im Ganzen unstreitig sehr wahre — Rede gehalten wird, des Inhalts ungefähr, daß kein Mensch wissen könne, wie's am nächsten „Fass'labend“ mit ihm bestellt sein werde, und ob es ihm nicht bis dahin schon ebenso ergangen sei, wie jetzt dem „Fass'labend“, den er dann nicht wieder mit ausgraben helfen könne, sintemal dieweil er dann vielleicht schon selber längst todt und begraben sei. Nach dieser An- und Aussprache kehren die Leidtragenden des Faschings wieder zu ihrem Versammlungsort zurück, wo sie aus langen Thonpfeifen, zu Ehren des Begräbnisses rauchen, und vermuthlich ihren gerechten Schmerz hinunterspülen. Uebrigens soll — der Versicherung nach — so ein am nächsten „Fass'labend“ wieder ausgegrabenes Glas Schnaps einen besonders guten Geschmack besitzen. — Nun, gegen den Geschmack läßt sich nicht streiten!

In anderen deutschen Gegenden geschieht es, daß man die zum Begraben bestimmte Fastnachts-Strohpuppe bereits in einen Winkel des Tanzsaals aufpflanzt, bis der wichtige Augenblick gekommen ist, wo man sie — auf einen Düngerhaufen vergräbt, und zwar — hier lacht Schalk Karneval schon wieder im Verborgenen! —, um irgend Jemand einen Schabernack damit zu spielen, weil nur dem Düngerhaufen eines irgendwie Mißliebigen diese Ehre zu Theil wird. Anderswo wird die Fastnacht oder „Fasnacht“ gar verbrannt, und dann erst die Asche des Strohmannes

für die Wahl stellen sich hier so, daß wahrscheinlich Alexander Meyer mit dem Kandidaten der Sozialdemokraten, dem Redakteur Kuhnert-Breslau in die Stichwahl kommt. Daß der Kartell-Kandidat Keil gewählt wird, daran ist kaum zu denken.

— In thüringischer Mundart ist in **Sonneberg** für den freisinnigen Kandidaten ein Wahlaufruf erschienen, dem wir folgendes entnehmen: „Unnera Leut genna niet an d'r Regierungs-Leine, un ahg niet uff's Reichskanzler sein Pfiff. Die dös thun, senn kehna Volks-, dös senn Regierungs-Vertrater. Ver die Ohrt Deputirta ka selbst die Reichsregierung ka Achtung und kenn Reschpekt geho und d'r Reichskanzler ersicht racht niet. Mir Freisinnigen woll'n doch ober beim Reichskanzler in Achtung stieh: dosür, daß mir Manner nei'n Reichstoog schicken, die von Charakter ahm su eisenfest senn wir er, unner Reichskanzler. A rachta Schand worsch, wie's vor d'r vorigen Wahl im Reichstoog zuganga iß, deß sa an Hauf'n, racht fügsama, gehorsama Abgeordneta zu'ra Kartellbrüderschaft nei'n Reichstoog zamma gekriecht hamm. Do hamm sa 'n alten Weibern weiß gemacht: wenn Eura Manner niet folgen, un solcha Abgeordneta wehl'n, die degegen stimma, wos die Regierung verlangt, se kumma die Franzusen, fanga widder Krieg a' frassen Oelles auf, un Weiber un Kinner massakrirn sa. War nu su olber wo wie die alten Weiber, dar hott's ahg wörtlich geglebt un iß g'schwind überg'sprunga zu'n Natiolliberalna un direkt nei's Kartell-Lager aus Franzusenangst. War ober niet kumma is, dös wor'n die Franzusen, denn die hamm die Hibb, die sa kricht hamm, nach niet vergassen. Do hamm mic meina zwee Enkela gefall'n, die anna 1887 beim Miletar gestanne hamm. Die sogten: „Vetterla, es gitt widder Krieg mit'n Franzusena! Dösmol hahm mir mit drei, nu soll'n sa ober zammgehahm war, daß sa uff ewiga Zeiten Ruh halten. Un Tausend Milliarden müssen sa zohl, daß mir im Deutschen Reich goor kena Steuern mehr zu bezohl'n brauchen!" — Kurrascha hamm sa un stramma Kerl, senn's ahg, meina Bumm, dös müssen amohl Generalfeldmarschall war, denn die hamm sich niet gefärcht. Na, sella Kriegslist un Lüg' wor ja ümmer noch besser, als wie a werklicher Krieg. — Wos hamm'r denn ober kricht anstat 'n Franzusena? — An Haufen neuer Staatsschulden un Steuern hamm uns die Reichstoogskartellbrüder dafür aufgeplezt. — Un mir künnera noch vill merra uff'n Pelz gekrieg, wenn jezt uff fünf Johr widder sötta g'horschamsta Diener nein Reichstoog g'schickt war'n, wie's letztmohl. Denn in fünf langa Johra lassen sich gor vill neue Schulden und Steuern mach! Nu, macht's nerr wie i'r wollt! Dorch Schoden werd'r scha noch klug war'n!"

* **Stargard in Pommern.** In einer Versammlung liberaler Wähler wurde für den Wahlkreis Pyritz-Saatzig der Rittergutsbesitzer Runge-Altdamerow zum Kandidaten für den Reichstag proklamirt. Die konservative Partei hat den Abgeordneten von Schöning-Lüblow aufgestellt.

— Außer den von uns genannten freisinnigen Kandidaturen in Ost- und Westpreußen sind neuerdings noch die folgenden hinzugekommen, die freilich nur die Bedeutung der sogenannten Zählkandidaturen haben: **Allenstein-Rössel:** Oberbürgermeister von Forckenbeck-Berlin; **Pr. Holland-Mohrungen:** Oberbürgermeister von Forckenbeck-Berlin; **Osterode-Neidenburg:** Landtagsabgeordneter Eugen Richter-Charlottenburg.

* **Hohenkirch** (Wahlkreis Graudenz-Strasburg), 16. Febr. Zum 14. d. M. war eine liberale Wähler-Versammlung nach Hohenkirch einberufen, in welcher Herr Gutsbesitzer Schnackenburg-Mühle Schwetz sprechen wollte. Das Lokal war vorher besorgt bei Herrn Hellwig, die Versammlung rechtzeitig angemeldet. Zur festgesetzten Stunde erschien, wie der „D. Z." geschrieben wird, Herr S. in Begleitung seines Freundes Steinbarth-Bialoblott. Als die Genannten vom Wagen stiegen, kam der Wirth eiligst herbeigerannt mit der Erklärung: das Lokal könne zu einer Versammlung nicht hergegeben werden, der Herr R. aus Zaskocz habe es verboten, und er würde seine Kundschaft verlieren u. s. w. Dagegen läßt sich nichts machen, sagte Schnackenburg, aber ein Glas Bier werden Sie uns doch verzapfen. „Ja wohl, ein Glas Bier — können die Herren bekommen." Kaum in die Gaststube gelangt, tritt Herr R. vor und äußert sich dahin: „Hier ist kein Feld für Dich, lieber S., Du siehst, wir sind hier für Kaiser und Reich, und werden nur stimmen für Hobrecht." Und zu seinen Mannen gewandt ruft er: „Es lebe der Kaiser! es lebe das Reich! es lebe Hobrecht! „Ich mache darauf aufmerksam, Herr R., daß Sie sich strafbar machen", fällt Herr Steinbarth ein, „indem Sie in einer Versammlung sprechen, die polizeilich nicht angemeldet ist." Unterdessen waren aus den gefüllten Sälen die Arnoldorfer, Bukowitzer und Friedrichsfelder herzugekommen und riefen: „Was, so weit sind wir hergefahren, um Schnackenburg zu hören, und nun will man es nicht erlauben?" — Auch mischte sich noch ein konservativer Herr in das Gespräch und meinte, die Versammlung sei doch berufen, man müsse die Herren doch gewähren lassen. Nun, die Versammlung wird von Herrn Steinbarth eröffnet und es handelt sich um den Vorsitz. „R., R., R.", rufen die Zaskoczer, und richtig, Herr R. präsidirt einer liberalen Wählerversammlung und ertheilt nun Herrn S. das Wort. Mit seltenem Geschick entwickelt S. sein liberales Programm. Und das Ende von der Geschichte: sie schloß mit einem Hoch auf den liberalen Kandidaten Herrn Schnackenburg.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Febr. Die Regierung ordnete angesichts der bevorstehenden Wiener Gemeinderathswahlen strengste Hintanhaltung antisemitischer Ausschreitungen an. — Die gestern abgehaltenen Versammlungen der Schlosser-, Maurer- und Drechslergehilfen erklärten den diesjährigen 1. Mai als Arbeiterfeiertag. Bei der Schlosserversammlung gab ein Gehilfe der Regierung die Schuld an dem Elend der Arbeiterschaft, wofür der anwesende Regierungsvertreter denselben verhaften ließ.

Frankreich. Paris, 17. Febr. Die gestrigen Pariser Wahlen sind für Regierung und Kammermehrheit eine peinliche Ueberraschung. Von den sechs vor die Wähler zurückgeschickten Boulangisten Mery, Goussot, Revest, Belleval, Laur und Naquet sind fünf wiedergewählt, blos Naquet hat sich einem zweiten Wahlgange zu unterziehen, steht aber an der Spitze der Bewerber. Die Anzahl der boulangistischen Stimmen ist zwar in jedem Wahlkreise um einige hundert kleiner als am 6. Oktober v. J., doch hat sich die Zahl der Abstimmenden überhaupt vermindert, auch die der Republikaner, und der Ueberschuß der Boulangisten über die Republikaner ist eher etwas größer geworden. Die Monarchisten und Bonapartisten stimmten wie ein Mann für die boulangistischen Bewerber. Nach der Wahl machten boulangistische Gruppen einigen Freudenlärm vor den Räumen der „France" und „Presse"; es wurden auch zwei Verhaftungen vorgenommen, doch war die Kundgebung gänzlich unbedeutend. Die boulangistischen Blätter jubeln natürlich. „Hoch lebe Paris!" ruft „La Presse"; „die große Stadt der Freiheit und Umwälzung fährt fort, im Vordertreffen der Demokratie einherzuziehen." Cassagnac in der „Autorité" freut sich, daß die Konservativen die Boulangisten erfolgreich unterstützt haben, da diese den Widerstand gegen die parlamentarische Republik bedeuteten. „Figaro" tadelt im Gegentheil diese Bundesgenossenschaft. „Estafette" giebt vor zufrieden zu sein, da die Zahl der boulangistischen Stimmen abgenommen habe. „Débats" giebt die Schuld an der Schlappe der Regierung, von der das Land bisher vergebens eine neue Richtung, eine Politik, ein Programm erwartet habe. „Rép. franç." beklagt Paris, das sich gedemüthigt habe und nicht mehr Herz und Seele der Republik sei. „Justice" tröstet sich damit, daß gerade Naquet, der eigentliche Parteiführer der Boulangisten, nicht im ersten Wahlgange gewählt sei. — Der bisher für die Botschaft beim Quirinal designirte Gesandte in Lissabon, General Billot, soll jetzt für den Berliner Botschafterposten in Aussicht genommen sein, da der Botschafter in Berlin, Herbette, angeblich den Wunsch äußerte, wegen der Gesundheit seiner Gemahlin nach Rom versetzt zu werden.

England. London, 17. Febr. Wie das „Reuter'sche Bureau" erfährt, hat der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld dem Premierminister Lord Salisbury mündliche Mittheilung von den Kabinets-Ordres Sr. Majestat des Kaisers Wilhelm gemacht. Lord Salisbury habe die sorgfältigste Prüfnng versprochen und bis zu diesem Zeitpunkt die Antwort der englischen Regierung hinausgeschoben. — Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" aus Zanzibar findet heute bei dem Sultan Seyid Ali anläßlich der Flaggenhissung großer Empfang statt, dem alle Europäer anwohnen werden. — Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes Smith kündigte an, die Regierung werde voraussichtlich am nächsten Montag eine Resolution beantragen, in welcher der Bericht der Parnell-Kommission adoptirt, den Richtern für ihr gerechtes und unparteiisches Verfahren Dank ausgesprochen und die Eintragung des Berichtes in das Journal des Hauses angeordnet wird. Unterstaatssekretär Fergusson erklärte, für die gegen den Kurdenhäuptling Mussa Bey erhobenen Anklagen seien neue Beweismittel eingefordert worden. Der Staatssekretär des Ackerbaudepartements Chaplin erklärte, wen die deutsche Regierung wirksame Mittel zur Bekämpfung und Einschränkung der Maul- und Klauenseuche ergreife, so sei kein Grund vorhanden, weshalb nicht die Zulassung des schleswig-holsteinischen Viehes erwogen werden sollte; er werde die Beschränkung der Einfuhr nicht länger als nöthig aufrecht erhalten. — Der Minister des Innern Matthews empfing heute Nachmittag eine Abordnung des Grubenarbeiter-Vereins von Großbritannien, welche von mehreren Parlamentsmitgliedern geführt wurde, und die Einbringung einer Vorlage behufs Einführung achtstündiger Schichten nachsuchte. Der Minister erwiderte, er werde immer bereit sein, die Lage der Arbeiter zu verbessern, und werde bei dem Führer des Unterhauses Smith die Einbringung einer Vorlage in dem erwähnten Sinne befürworten; er könne jedoch einem Gesetzentwurfe, welcher die männlichen Erwachsenen hinsichtlich der freien Verfügung über ihre Arbeit beschränken würde, die Unterstützung der Regierung nicht in Aussicht stellen.

Schweden. Stockholm, 17. Febr. Die Regierung hat auf die vertrauliche Anfrage des deutschen Gesandten Dr. Busch wegen Theilnahme Schwedens an der Berliner Arbeiterschutz-Konferenz dem Vernehmen nach geantwortet, sie wünsche lebhaft, durch weitere geeignete Maßregeln den Arbeitern eine bessere Lage bereiten zu können, und werde gern an einer Konferenz zu solchem Zwecke theilnehmen.

Italien. Rom, 17. Febr. Dem „Kapitan Frakassa" zufolge hat sich der Zustand des Papstes infolge der schmerzlichen Erregung über den Tod seines Bruders plötzlich verschlimmert; der Papst habe gestern angeblich einen schweren Ohnmachtsfall gehabt. Die Nachricht ist momentan unkontrolirbar, doch erhält sie sich, da die Audienzen verschoben wurden. — Der Kronprinz reist nächsten Sonnabend nach Brindisi ab und von dort direkt nach Athen. — Prinz Jerome Napoleon wurde gestern von dem König und der Königin empfangen.

Serbien. Belgrad, 17. Febr. Die Skupschtina nahm die Vorlage betreffend die Aufnahme einer Eisenbahn-Anleihe von 26,600,000 Franks und den Ablösungsvertrag betreffend das Salzmonopol an.

Brasilien. Auch in Brasilien sollen die Geschäftsverbindungen mit England in Folge des englisch-portugiesischen Konflikts seitens vieler Kaufleute abgebrochen sein. Aus Lissabon wird geschrieben, daß an die dortige Geographische Gesellschaft Depeschen aus Para, Pernambuco, Bahia, Rio und Sao Paulo eingetroffen seien, welche melden, daß die dortigen kaufmännischen Vereine, so weit die Mehrzahl ihrer Mitglieder Luso-Brasilianer sind, den sofortigen Abbruch aller Beziehungen zu englischen Häusern beschlossen haben. Die provisorische Regierung, welche wegen ihrer Londoner Anleihe-Projekte dieser Bewegung anfangs entgegentreten mußte, hat ihren Widerstand im Wesentlichen fallen lassen, seitdem aus Washington und New-York die Zusicherung eingetroffen, daß die brasilianische Republik auch in finanzieller Hinsicht auf die Unterstützung Nordamerikas rechnen könne. Offenbar kommt den Yankees dieser Feldzug gegen den englischen Handel in Südamerika in Rücksicht auf den angestrebten großamerikanischen Zollverein sehr gelegen. Man wird indessen auch in Deutschland gut thun, diesen Vorgängen einige Beachtung zu schenken, da an dem brasilianischen Einfuhrhandel, wenigstens in den beiden Südprovinzen, Deutschland den Engländern, welche die erste Stelle einnehmen, in den letzten Jahren fast gleich gekommen ist. Daß diese Bewegung in Brasilien in der That eine ziemliche Ausdehnung bereits gewonnen hat, beweisen die nach Millionen zählenden Beiträge, welche brasilianische Kaufleute telegraphisch zur portugiesischen Nationalsubskription beigesteuert haben. — Ein Lissaboner Times-Telegramm berichtet: Depeschen aus Rio de Janeiro erklären, große Unzufriedenheit herrsche in ganz Brasilien über die das Bankmonopol anstrebenden Maßnahmen des Finanzministers, wie darüber, daß der Marschall Fonseca sich selbst 5000 Pfd. Sterl. als Dotation und 1000 Pfund jedem Minister ausstellte.

Hof und Gesellschaft.

* **Meran,** 17. Februar. Der regierende Herzog Leopold Friedrich von Anhalt ist mit der herzoglichen Familie zu längerem Aufenthalte hier eingetroffen.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 17. Februar. S. M. Panzerschiff „Deutschland", Kommandant Kapitän zur See v. Beiche und S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große", Kommandant Kapitän zur See Graf v. Haugwitz, sind am 16. Februar cr. in Syrakus angekommen und beabsichtigen am 23. Februar cr nach Port Agosta (Sizilien) wieder in See zu gehen. S. M. Panzerschiff „Kaiser" (Flaggschiff des Uebungsgeschwaders), Kommandant Kapitän zur See Hoffmann, mit dem Geschwaderchef Kontre-Admiral Hollmann an Bord und S. M. Panzerschiff „Preußen", Kommandant Kapitän zur See Tirpitz, sind am 16. Februar cr. in Port Agosta (Sizilien) angekommen und beabsichtigen am 23. Februar cr. nach Syrakus wieder in See zu gehen. S. M. Aviso „Wacht", Kommandant Korvetten-Kapitän Graf v. Baudissin, ist am 17. Februar cr. in Plymouth angekommen und beabsichtigt am 20. Februar cr. die Heimreise fortzusetzen.

Kirche und Schule.

— Amtsentsetzung eines Lehrers. Durch die pädagogischen Blätter geht augenblicklich die Nachricht von der erfolgten Bestätigung der Amtsentsetzung des Lehrers B. in Berghofen (Westfalen) durch den Herrn Minister. Lehrer B. hat in einem Vortrage „die Stellung des Lehrers in der Schulverwaltung" die geistliche Lokal-Schulinspektion eine „unsittliche Institution" genannt — ein allerdings sehr scharfes Wort, das aber nur dem in der pädagogischen Welt allverehrten Rektor Dörpfeld, dem Verfasser der Leidensgeschichte der preußischen Volksschule, nachgesprochen war.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 17. Febr. Gestern Abend verschied nach schwerem Leiden der Dirigent der agriculturchemischen Versuchsstation des Centralvereins westpreußischer Landwirthe, Herr Professor Dr. Siewert hierselbst.

* **Jenkau** (bei Danzig), 15. Febr. Unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsraths Provinzial-Schulrath Dr. Kruse aus Danzig fand gestern die Abiturientenprüfung am hiesigen Realprogymnasium statt. Die beiden Abiturienten, Bruno Haubold aus Dresden und Walter Pleger aus Bohnsack, erhielten das Zeugniß der Reife.

* **Dirschau,** 17. Febr. In einer benachbarten Ortschaft, rastete, wie man der „Dirsch. Ztg." berichtet, vor einigen Tagen ein Trupp Zigeuner, der einen mit einem Pferde bespannten Wagen mit sich führte. Bevor sie das Dorf verließen, verkauften sie das Fuhrwerk nebst dem Pferde für 5 Mk., obwohl Fuhrwerk und Pferd zusammen wohl einen Werth von 200 Mk. haben mochten. Es ist daher der Verdacht wohl nicht von der Hand zu weisen, daß die Zigeuner auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Fuhrwerks und des Pferdes gelangt sind. — Das Grundstück des Herrn Friesen Diebau, 2 Hufen 3 Morgen kulm. groß, ist in Parzellen an die Herren Wiebe und Ringe in Diebau und Penner-Rückenau mit vollem Inventar zum Gesammtpreise von 45,000 Mk. verkauft worden.

* **Marienwerder,** 16. Febr. Unsere Garnison-Angelegenheit ist nun insofern endgiltig geregelt, als nunmehr feststeht, daß die ganze aus drei Batterien bestehende Abtheilung reitender Artillerie aus Belgard hierher gelegt und von der Verlegung einer Batterie nach Gorken Abstand genommen wird. Einige, wenn auch nur geringere Schwierigkeiten wird, wie die „D. Z." erfährt, noch die Unterbringung der Mannschaften machen. Quartiere sind zwar in durchaus genügender Anzahl vorhanden, aber die Quartiergeber verlangen zum Theil Preise, die nicht bewilligt werden können. Es ist deshalb jetzt die Einrichtung von Massenquartieren in Aussicht genommen.

[=] **Krojanke,** 17. Febr. Gestern feierte das Briefträger Bialetzki'sche Ehepaar das ziemlich seltene Fest der goldenen Hochzeit bei voller körperlicher und geistiger Frische. Zu einem Doppelfeste gestaltete sich die Feier durch den Umstand, daß der greise Jubilar auch sein 50jähriges Schützenjubiläum feiern konnte. — Ein Herzschlag machte gestern plötzlich dem Leben des hiesigen Hoteliers Schröter in der Blüthe seiner Jahre ein Ende. — Am vergangen Freitag starb auf dem hiesigen Abbau der Altsitzer Placzek unter verdächtigen Erscheinungen einer Vergiftung. Der Staatsanwalt, dem von Seiten der Polizei sofort Anzeige erstattet wurde, hat die Sektion der Leiche, welche heute noch erfolgen wird, angeordnet.

(XX) **Saalfeld,** 17. Febr. In den nächsten Tagen werden die Vorarbeiten für die Bahnstrecke Miswalde-Hohenstein beendigt sein, weshalb das hier eingerichtete Baubureau aufgelöst wird. — Unsere Vereine beeilen sich, die wegen der Landestrauer verschobenen Vergnügungen nachzuholen. Während die Liedertafel sich am 7. d. M. an einer lebhaften Theater-Vorstellung ergötzte, werden im Kriegerverein am 19. mehrere Stücke militärischen Inhalts zur Aufführung gelangen. Die gestrige Hauptprobe erfreute sich eines so starken Besuches, daß viele Besucher umkehren mußten, da der Saal schon vor Beginn überfüllt war.

* **Graudenz,** 17. Febr. Hiesige Zimmergesellen haben heute die Arbeit eingestellt, weil die den Meistern gestellte Forderung, einen Mindestlohn von 30 Pf. pro Stunde zu zahlen, nicht erfüllt worden ist; die Meister wollen höchstens 28 Pf. bewilligen.

* **Wongrowitz,** 15. Febr. In Folge einer unsinnigen Wette, wie man sagt, trank der Arbeiter Sz., ein junger Mensch von 19 Jahren, 10 Glas reinen Spiritus in ganz kurzen Zwischenräumen aus. Bewußtlos mußte er nach seiner Wohnung gebracht werden, wo er bald darauf verschied. Der hinzugezogene Arzt konstatirte Vergiftung durch Alkohol.

* **Königsberg,** 17. Febr. Die diesjährige Pferde-Ausstellung vor dem Steindammer Thor wird, wie bestimmt, am 10., 11., 12. und 13. Mai stattfinden und wieder mit einer Lotterie verbunden sein, deren Ziehung am 14. Mai erfolgt. Zur Ausspielung kommen drei Equipagen, 20 Pferde und eine große Anzahl Silber-Gewinne Die Pferde werden der Bestimmung des Komitees gemäß auf dem Ausstellungsplatze im durchschnittlichen Werthe von 1000 Mk. angekauft werden. — Ein bedauernswerther Unfall ereignete sich am vergangenen Freitag in einer hiesigen Reitbahn. Ein in der Kalthöfschen Straße wohnhafter Pferdezureiter erhielt in Folge eines Sturzes mit dem Pferde von letzterem einen Schlag mit dem Hufe an den Kopf und blieb besinnungslos, aus einer Kopfwunde blutend, liegen. Mittels Tragkorbes wurde der Verletzte nach der städtischen Krankenanstalt gebracht, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Die Verletzung soll lebensgefährlich sein und wird an dem Aufkommen gezweifelt. — Am Mittwoch setzt Herr Kadelburg sein Gastspiel in der Rolle des Erich von Felsen in dem reizenden Lustspiel „Goldfische" fort. — Nach Mittheilung des Kapitäns des vorgestern Abend von Pillau hier eingetroffenen Eisbrechdampfers wollen Seedampfer erst dann wieder von Pillau hierhergehen, wenn sich die Eisverhältnisse auf dem Haff werden günstiger gestaltet haben. — Der Seehund, welcher an der Kamstigaller Spitze gefangen wurde und für seine fortgesetzten Lachsdiebstähle nun in einem Laden der Passage eine lebenslängliche Gefängnißstrafe verbüßt, erfreut sich in dem Bassin des besten Wohlbefindens. Das Interessanteste an dem Thier ist, daß man ein trächtiges Weibchen vor sich hat, und es wäre noch interessanter, wenn der Seehund wirklich demnächst ein lebendes Junges zur Welt brächte. Ein solcher Fall ist in der Gefangenschaft der Robben bisher sehr selten beobachtet worden. Die Seehundsweibchen lieben bekanntlich ihre Jungen mit besonderer Zärtlichkeit. (K. Bl.)

* **Memel,** 17. Febr. Bei der heute im Königl. Gymnasium unter dem Vorsitz des Herrn Geheimrath Trosien abgehaltenen Abiturienten-Prüfung wurden von den 6 Ober-Primanern, welche sich zur Prüfung gemeldet hatten, Bischoff und Hunsalz dispensirt, die 4 anderen, Gutsche, Krüger, Friedrich Müller und Carl Müller, bestanden die mündliche Prüfung. (M. D.)

* **Ruß,** 16. Febr. Gestern Abend wurde auch hier im Saale des Hotel Patzcker das Schauspiel „Die Ehre" von Sudermann durch die Theatergesellschaft des Herrn v. Satorski gegeben. Nach der Aufführung in Heydekrug braucht nur noch erwähnt zu werden, daß der Saal durch das aus Nah und Fern erschienene Publikum überfüllt war, so daß schließlich Niemand mehr zugelassen werden konnte. Das Stück wurde mit Beifall aufgenommen.

Das Gutachten der Akademie des Bauwesens über Weichsel und Nogat.

Das Gutachten der Akademie des Bauwesens betreffend die Stromregulirung der Weichsel und Nogat, welches dem Abgeordnetenhause zugegangen ist, nimmt seinen Ausgangspunkt von der im Abgeordnetenhause am 30. April 1888 angenommenen Resolution. Entsprechend dieser Resolution sind vier Fragen der Akademie des Bauwesens vorgelegt und von der Abtheilung für Ingenieur- und Maschinenwesen eingehend erörtert worden. Zuerst wurde die Frage gestellt, ob eine Abänderung des Gutachtens vom 28. Mai 1887 geboten sei und ob insbesondere die Nogat bei Hochwasser ohne Gefährdung des Pillauer Hafens gesperrt werden könne. Die Akademie war in dieser Beziehung der Ansicht, daß aus der Absperrung der Nogat, möge sie dauernd durch Dünen oder nur zeitweilig bei Hochwasser durch bewegliche Vorrichtungen bewirkt werden, eine erhebliche Benachtheiligung des Pillauer Hafens zu erwarten sei.

Die zweite Frage ging dahin, ob die Fortschritte auf dem Gebiet der Technik auch ohne Spülkraft des Nogatwassers den Pillauer Hafeneingang durch künstliche Mittel dauernd und ohne zu große Belästigung der Schifffahrt in erforderlicher Tiefe offen zu halten ermöglichten Die Antwort lautete, daß trotz der Fortschritte der Technik der genügende Beweis nicht erbracht sei, daß ohne Spülkraft des Nogatwassers und große Belästigung der Schifffahrt der Pillauer Hafeneingang durch Baggerung dauernd offen zu halten sei. Es empfehle sich, mittels kräftiger Baggerung vor Pillau und einem der Ostseehäfen Probebaggerungen auszuführen und durch Peilungen den Einfluß der Stürme und Küstenströme auf die künstlich vertiefte Rinne festzustellen. Die dritte Frage besagte: Stehen der Absperrung der Nogat anderweitige Bedenken entgegen, würde dessen ungeachtet die Ausführung des Projektes sich empfehlen, weil die zu erwartenden Vortheile von überwiegender Bedeutung sind? Die Akademie gab die Antwort, daß trotz der zu erwartenden Vortheile empfohlen werden müsse, von der Coupirung der Nogat Abstand zu nehmen, und empfahl zunächst die Wirkung der Weichselregulirung auf den Verlauf des Hochwassers und des Eisganges abzuwarten, da die Koupirung erst zur Ausführung kommen könne, nachdem die Regulirung der Weichsel einschließlich der Deiche bis über die Montauer Spitze vollständig beendet sei. Die vierte Frage lautete: Werden Maßregeln, eventuell welche, gegen Ueberschwemmungsgefahren bis zu dem Zeitpunkte, in welchem die Nogat eventuell abzusperren sein würde, angeordnet werden müssen? Die Akademie war der Ansicht, daß vor Absperrung der Nogat zur Abwendung von Ueberschwemmungsgefahren zu empfehlen sei: 1) planmäßige Regulirung der Weichsel und ihrer Deiche von der Gemlitzer Wachtbude bis zur Ostsee; 2) Regulirung, Erhöhung und Verstärkung der Weichseldeiche aufwärts bis zu dem Punkte, welcher durch die bei event. Schließung der Nogat entstehende Hebung des Wasserspiegels erreicht werden würde; 3) Regulirung des Hochfluthprofils der Nogat durch Beseitigung der Deichengen und stärksten Krümmungen der Nogatdeiche, sowie Normalisirung dieser Deiche.

---

begraben, doch ist dieser Brauch mehr und mehr schon abgekommen. Ganz besonders originell ging dieses Verbrennen des Karnevals noch zur Mitte unseres Jahrhunderts in einigen Gemeinden der Umgegend von Paris vor sich, wo man ihn am Aschermittwoch in Form einer grotesken Puppe einäscherte. Diese Allegorie aber ging in einer dieser Gemeinden noch um einige Grade weiter, indem sie denjenigen Mann oder diejenige Frau, welche sich wirklich oder anscheinend irgend etwas hatten zu Schulden kommen lassen, so daß ihre eheliche Treue angezweifelt werden durfte, persönlich als zu verbrennenden Karneval figuriren ließ. Satyrische Lieder wurden öffentlich im Chor, und zwar auf dem Platze vor der Kirche, abgesungen, deren Sinn und Inhalt so deutlicher Natur, daß Niemand im Unklaren sein konnte, auf wen sie eigentlich gemünzt waren. Nach dieser Einleitung zog die Menge mitsammt ihrer Karnevals-Puppe vor das bewußte Haus, um dort, unter Absingen von Spottliedern, den Betreffenden, respektive die Betreffende, feierlich in effigie zu verbrennen — Diese vehmartigen Volksgerichte veranlaßten gar Manchen, sich zu verflüchtigen, bevor man ihn — moralisch — den Flammen übergab, bis endlich dann die Geistlichkeit den alten Brauch beseitigte. Und wie dieser, so ist auch so mancher andere alte Fastnachts- und Aschermittwochsbrauch vom Schauplatz seiner Thaten oder Unthaten verschwunden, und was noch übrig geblieben ist, das hat mehr oder minder sich auf's Land geflüchtet. — Der Karneval weiß auch ganz gut, warum er in dieser Hinsicht die Stadtleute jetzt mehr vernachlässigt: „Euch, Ihr lieben Leute!" sagt er oder vielmehr denkt er, denn denken darf man mehr als sagen, „Euch hab' ich ja schon so wie so das ganze Jahr!" Nun — verzeihen wir ihm christlich! — Es ist ja halt der tolle Karneval, der also zu uns spricht, und wenn die Leute hinausgeworfen werden, so sind sie ohnehin im Allgemeinen nicht sehr gut auf alle Welt zu sprechen.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

19. Febr.: **Etwas wärmer. Starke bis stürmische Winde. Hie und da Niederschläge. Feucht.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 18. Februar.

* [**Gewerbeverein.**] In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt statt des angekündigten Vortrags des Herrn Veith über den modernen Schiffsbau Herr Gymnasiallehrer Capeller einen Vortrag über die fleischfressenden Pflanzen, auf die eigentlich erst Charles Darwin die allgemeine Aufmerksamkeit hingelenkt hat. Die fleischfressenden Pflanzen gehören hauptsächlich der tropischen und den subtropischen Zonen an, aber es finden sich auch einzelne Vertreter derselben bei uns, wie Drosera rotundifolia und Utricularia. Sie sind ausschließlich Wasser- oder Moorpflanzen und man kann sie nach der Art, in welcher sie ihre Beute fangen, in drei Gruppen zusammenfassen, deren eine mit Hohlräumen und Fangapparaten versehen ist, während die zweite die Thierchen durch eigene Bewegungen fängt und festhält und die dritte ihre Beute mittels besonderer Klebvorrichtungen erlangt. Zur ersten Gruppe gehört der bei uns vorkommende Wasserschlauch Utricularia, der sich in kleinen stehenden Gewässern findet und unter Wasser Bläschen von dem Aussehen kleiner Muschelkrebse besitzt. Diese Bläschen sind mit einer Klappe versehen, die sich leicht nach innen öffnet, wenn ein kleines Thierchen gegen sie stößt, aber nicht mehr nach außen, sobald das Thierchen im Hohlraum gefangen ist, wo es nun wegen Mangels an Nahrung zu Grunde geht und bis auf die Chitintheile aufgesogen wird. Die Tropengewächse sind bedeutend größer und locken überdies die Insekten durch besondere Mittel an, die fast immer in farbenprächtiger Zeichnung des Fangapparats und Honigdrüsen bestehen. Die Theile, in welchen die Thierchen gefangen werden, sind meistens schlauchartig umgebildete Blatttheile, deren Oeffnung durch das Blatt mehr oder weniger überdeckt wird. Im Innern dieser Schläuche befinden sich nach unten gerichtete Hechelzähne, die ein Entkommen der einmal in den Schlauch gelangten Insekten unmöglich machen. Einige fleischfressende Pflanzen dieser Gruppe enthalten in den Schläuchen Regenwasser, worin die Thierchen schließlich ertrinken, andere scheiden eine sauer reagirende Flüssigkeit aus, die dem Pepsin sehr ähnlich ist. Vertreter dieser Gruppe sind Sarracenia purpurea und Darlingtonia Alvocandra. Auffallend ist, daß in den Schläuchen der letzteren die Larven einer Schmeißfliege, die unbeschadet der Hechelzähne vermöge ihrer kräftig entwickelten Haftapparate dort aus- und ein geht und auch den Ausweg aus dem Schlauche kennt, weiterleben, während die hineingerathenen Insekten verdaut werden. Zu den Pflanzen, welche durch Eigenbewegungen die Insekten festhalten, gehört die Dionaea muscipula, deren Blatthälften mit je drei scharfen Stacheln besetzt sind und aufeinander klappen, sobald ein Thierchen oder ein anderer Körper auf die am Grunde mit einem Gelenk versehenen und so sehr nachgiebigen Stacheln gelangt. Diese greifen dann ineinander und verhindern ein Entkommen des gefangenen Thierchens. Die auf den Blättern vorhandenen Drüsen scheiden sofort Pepsin aus durch das die thierische oder pflanzliche Beute verdaut wird. Aus der letzten Gruppe der fleischfressenden Pflanzen haben wir in der Drosera rotundifolia auch bei uns eine Vertreterin. Diese hat auf ihren Blättchen etwa 200 Fädchen mit rothen Köpfchen, welche eine sehr stark klebrige Flüssigkeit ausscheiden. Die Thierkörper werden hierdurch zunächst festgehalten und dann dadurch, daß die einzelnen Fädchen sich nach innen biegen, immer mehr und mehr von ihnen das Thierchen erfassen und die Mitte des Blattes sich gleichzeitig vertieft, ganz umschlossen und schließlich verdaut. Nach dem Verdauungsprozeß, bei dem auch die klebrige Flüssigkeit aufgesogen wird, richten sich die einzelnen Fädchen wieder auf und die Drüsen scheiden wieder die klebrige Flüssigkeit aus. — Nach dem Vortrage wurden noch einige Neuheiten vorgezeigt und Fragen beantwortet.

* [**Stadttheater.**] Vor leider nur schwach besuchtem Hause gelangte gestern „Galeotto“ von Paul Lindau zum zweiten Male zur Aufführung. Die Darsteller gaben sich auch diesmal die erdenklichste Mühe, nur das Beste zu leisten, was besonders Paul Körner als Schriftsteller Adenau, Helene Bensberg als Julie Hennersdorf und Hans Calm als deren Ehemann Andreas Hennersdorf gelang. Auch die andern Darsteller trugen dazu bei, daß das Stück vom Publikum beifällig aufgenommen wurde und war allgemeiner Applaus der ihnen gebührende Lohn dafür.

* [**Theaternotiz.**] Morgen gehen „Die Journalisten“, das treffliche Lustspiel von G. Freyberg bei halben Preisen in Szene. — Am Donnerstag findet das erste Gastspiel des Wiener Tragöden Maurice Morisson statt, welcher den Kean in „Kean oder Leidenschaft und Genie“ darstellen wird. In der Szene, welche auf der Bühne und im Theater spielt, verkörpert Herr Morisson Richard den III. in der großen Werbeszene um Anna. Wir verfehlen nicht das Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die im Zuschauerraum sich abspielende tumultuarische Szene zum Stücke gehört und nicht etwa Veranlassung zu irriger Auffassung geben möge.

* [**Die gestrige Soiree der Norddeutschen Sänger**] war wiederum recht gut besucht, was um so bemerkenswerther ist, als die Leipziger Sänger, die kurz zuvor hier auftraten, auch immer guten Zuspruch gefunden hatten. Von den Vorträgen gefiel besonders das Duett „So lang der Himmel blau ist“, welches von den Herren Gäme und Wacker vorgetragen wurde; der letztere zeigte sich auch als guter Zitherspieler. Auch die andern Nummern des abwechselungsreichen Programms wurden beifällig aufgenommen.

* [**Sozialistische Wählerversammlung.**] Zu gestern Abend um 8 Uhr war in Speisers Vereinsgarten vom „Verein zur Erzielung volksthümlicher Wahlen“ die letzte Versammlung vor der Reichstagswahl einberufen worden, und wohl gegen 1500 Personen, meist Arbeiter, waren im Lokale anwesend. Herr Fichtmann hielt nach der Eröffnung der Versammlung eine Ansprache, in welcher er zur Ruhe und Mäßigung ermahnte unter Hinweis darauf, daß das Erscheinen unseres bisherigen Vertreters im Reichstage, des Herrn von Puttkamer, in der Versammlung in sicherer Aussicht stände und der Herr sich bewußt werden solle, unter der gesitteten Arbeiterschaft Elbings sich zu befinden. (Bravo!) Hierauf erhielt das Wort Herr Lithograph Jochem-Danzig, der Kandidat der Sozialdemokraten. Die Lage der großen Masse des Volkes sei heute die denkbar schlechteste und bedürfe dringend der Verbesserung. Durch verbesserte Maschinen, Erfindungen 2c. würden heut zu Tage Tausende von Menschen arbeitslos. Während im Mittelalter die Bürger und Handwerker Innungen und Zünfte bildeten, um sich gegen die Bedrückung durch einen gewaltthätigen Adel zu schützen, seien heute die Innungen 2c. nur ein Schatten von jenen, künstlich ins Leben gerufen und künstlich erhalten. Am Anfange dieses Jahrhunderts machten die Arbeiter in England zuerst den Versuch, ihre Lage zu verbessern durch kürzere Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne. Diese Bewegung habe sich überall in der Welt verbreitet und sei bis auf den heutigen Tag mehr und mehr gewachsen. Durch Selbsthilfe aber könne nicht genügend Wandel zur Verbesserung der Lage der Arbeiter: Einführung von Arbeiterschutzgesetzen behufs gesetzlicher Regelung der Arbeitszeit (Normalarbeitstag) bei auskömmlichem Verdienste, geschaffen werden, dieses könne und müsse auf dem Wege der Gesetzgebung bewirkt werden. Wenn es natürlich nach dem Exminister von Puttkamer ginge, würde, wie dieser in Stolp in einer Versammlung geäußert, für den sozialdemokratischen Arbeiter vom Staat nicht Brot und Arbeit, wohl aber Pulver und Blei zu erhoffen sein. Alsdann unterzog Redner die verschiedenen Parteien einer Kritik, wobei er besonders die Konservativen und speziell Herrn von Puttkamer-Gr. Plauth scharf mitnahm. Nicht nur, daß wir ihnen eine Verkürzung unseres Wahlrechts von 3 auf 5 Jahre verdanken, erstrebten sie eine Ausübung desselben erst vom 30. Lebensjahre ab. Er sprach sodann über das Schulwesen und gegen die Halbtagsschulen auf dem Lande, wo die Kinder, statt einen angemessenen Unterricht zu genießen, zum Hüten von Schafen 2c. verwendet würden, verlangte ferner eine Herabsetzung der 3jährigen Dienstpflicht beim Militär, sprach über die Frauen- und Kinderarbeit, welche verwerflich sei, und trat für gänzliche Aufhebung aller Lebensmittelzölle ein. Redner wurde häufig durch Bravorufen unterbrochen. Mit dem in dieser Versammlung trotz gegebenen Versprechens nicht erschienenen Herrn von Puttkamer hat Herr Jochem, wie er mittheilt, Tags zuvor in Neuteich in einer Wählerversammlung eine scharfe Auseinandersetzung gehabt. Ein Herr Fabert machte noch einige Mittheilungen über die am Sonntag stattgefundene konservative Versammlung, wo er nicht zum Wort gelangen konnte. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit einem Hoch auf Jochem wurde die Versammlung geschlossen.

* [**Personalien.**] Der Polizei-Stadt-Physikus, Sanitäts-Rath Dr. med. Nisse in Königsberg i. Pr. ist zum chirurgischen Assessor bei dem Königlichen Medizinal-Kollegium der Provinz Ostpreußen ernannt worden.

* [**Zum kommandirenden General**] des neuen 17. Korps in Danzig soll, wie es heißt, der Oberquartiermeister im Generalstab, Graf Häseler, für das 16. in Metz die Generallieutenants von Versen oder von Kaltenborn in Aussicht genommen sein.

* [**Neuer Eisenbahn-Haltepunkt.**] Am Sonnabend, 15. d. Mts., ist im Bezirk der königlichen Eisenbahndirektion zu Bromberg an der Bahnstrecke Danzig hohe Thor-Neufahrwasser der Haltepunkt Brösen für den Personenverkehr eröffnet worden.

* [**Gehaltsregulirung der Lehrer.**] Wie verlautet, soll in Folge ministerieller Anordnung eine Neuregulirung des Diensteinkommens derjenigen Lehrer stattfinden, die ein vereinigtes Kirchen- und Schulamt bekleiden, und sollen in den betheiligten Gemeinden zur Erledigung dieser Angelegenheit bereits Termine angesetzt sein.

* [**Prof. Rudolf Falb**] hat kürzlich im „Kaufmännischen Verein“ zu Halle einen Vortrag über Wetterkunde bezw. über seine bekannte Theorie der Beobachtung gehalten. Nach dem Bericht der „Saale-Zeitung“ über diesen Vortrag, sagte Falb, daß in diesem Winter kein Schnee mehr fallen werde und daß ein Wiedereintritt normaler Winterkälte ausgeschlossen sei. Die Ursachen der veränderlichen Witterung im vergangenen Jahre waren in dem übermäßig heißen Mai zu suchen, wodurch eine große Erwärmung des Bodens in Europa eingetreten. Der stärker aufsteigende Luftstrom bedinge das Zuströmen von Ersatzluft von allen Seiten. Die ungewöhnlich großen Ströme brächten asiatische Luft bis zu uns. Dadurch wäre die durch die Ueberschwemmungen in China verpestete Atmosphäre und auch die Influenza ganz allmählich zu uns gekommen. Letztere Krankheit bewegte sich von Osten nach Westen, die Krankheitskeime kämen vom östlichen Theile der Erde. Im kommenden Mai wäre die normale Witterung wieder eingeleitet, so daß der nächste Winter wieder normal verlaufen werde.

* [**Als kritischen Tag**] erster Ordnung bezeichnet Falb den 19. Februar. Da der Tag gerade auf den Aschermittwoch fällt, dürfte Herr Falb auf alle Fälle Recht behalten, vor allem aber auch, da wir am folgenden Tage die — Wahlen haben!

* [**Zonentarif.**] Die Direktion der rumänischen Eisenbahnen hat einen neuen, auf dem Grundsatze der Zoneneintheilung fußenden Tarif ausgearbeitet, der, die Genehmigung der gesetzgebenden Körper vorausgesetzt, am 1. März d. J. in Wirksamkeit treten soll. Das Reisen auf den rumänischen Bahnen ist zur Zeit sehr kostspielig; durch die Neuerung soll diesem Uebelstande in ausgiebigem Maße gesteuert werden.

* [**Warnung.**] Offiziös wird vor dem Zuzug junger deutscher Kaufleute nach England, speziell nach London gewarnt.

* [**Besitzveränderung.**] Die Besitzung des Herrn Franz Majewski in Dt. Damerau ca. 22 Morgen kulm., ist für 17,100 Mk. an Herrn Herrman Brandt aus Leske verkauft worden.

* [**Das englische Haus**] wird als altes Gasthaus unserer Stadt nun wohl erhalten werden. Der Konsens ist, wie bereits erwähnt, unter der Bedingung ertheilt, daß die Schanklokalitäten die erforderliche Höhe erreichen. Zu diesem Zwecke hat Herr Zimmermeister Fechter es übernommen, die Fußböden auszuschachten, um so die erforderliche Höhe der Lokalitäten zu gewinnen.

* [**Fauna und Flora.**] Die ersten Frühlingsboten aus der Vogelwelt, die die sonnigen Februartage hergelockt haben, scheinen nach den einigen kälteren Tagen wieder verschwunden zu sein. So wurden die Buchfinken, die sich bereits in den Weidengebüschen längs der Hommel am Jungferndamm eingenistet hatten, in den letzten Tagen nicht mehr bemerkt. Die Bienenvölker sind in den Stöcken ruhiger geworden. Die Insektenwelt hält weiter ihren Winterschlaf. Die ersten Käfer und Zweiflügler, die das sonnige Februarwetter zu neuem Leben erweckt hatte, sind von kalten Nachtfrösten getödtet worden. — Auch in der Entwickelung der Flora ist ein Stillstand eingetreten. Leber- und Gänseblümchen wurden am Sonntag vom Frost erstickt vorgefunden; desgleichen auch die ersten Knospen der Frühlingsanemone. An manchen Saaten, insbesondere an solchen, die dem kalten Ostwinde ausgesetzt waren, bemerkt man gelbliche Spitzen. Nur an den Kätzchen der Haselnüsse und den Palmchen einiger Weidenarten scheinen die kälteren Tage wirkungslos vorübergegangen zu sein.

* [**Butterpreise.**] Allgemein wird bereits über hohe Butterpreise geklagt. Doch dürften dieselben in nächster Zeit noch höher steigen, da der Futtermangel immer breitere Dimensionen annimmt und eine Vertheuerung der Milch bezw. Butter die natürliche Folge davon ist. Zudem wird nach Einrichtung der neuen Molkerei auf dem Mühlendamm viel mehr Butter nach auswärts versandt als bisher und muß in Folge dessen die Nachfrage das Angebot übersteigen.

* [**Von der Weichsel.**] Infolge des Frostes der letzten Tage ist auf der Weichsel überall stärkeres Grundeistreiben eingetreten. In Warschau ist des Eises wegen die Schifffahrt aufs neue geschlossen worden. Wegen des starken Eisganges ist die Postverbindung zwischen Marienwerder und Bahnhof Czerwinsk aufgehoben. Bei Dirschau hat sich das Grundeis so vermehrt, daß es seit vorgestern auf der ganzen Strombreite treibt und auch zum größten Theile das Wasser bedeckt. Näher der Mündung zu, an schmäleren Stellen, hat sich an den Seiten das Eis festgesetzt und nur noch eine so schmale Rinne gelassen, daß ein Stehenbleiben des Grundeises bald zu erwarten ist.

* [**Der kleine Lustgarten**] wird gegenwärtig an den tiefer gelegenen Stellen erhöht und ist die zu diesem Zwecke schon früher angefahrene Erde bereits verkarrt. Die Erhöhung dürfte sich auf acht bis zehn Zoll beziffern und hofft man dadurch dem bei Regenwetter früher eingetretenen Aufwasser die Spitze zu bieten. Zu wünschen wäre es, daß die Bäume durch diese Aufschüttung nicht leiden.

* [**Exzeß.**] Ein in der Wasserstraße wohnhafter Tischler wurde gestern Abend mit seiner Ehefrau von einem mit ihm in einem Hause wohnhaften Schornsteinfeger in der eigenen Wohnung überfallen und derartig mißhandelt, daß er in Folge erlittener Messerstiche sofort ins Krankenstift geschafft werden mußte. Der Thäter und drei seiner Kumpane, welche mehr oder minder mitbetheiligt sind, wurden verhaftet.

Lohnbewegung.

— Die Deputirten der Vereinigung der Bergarbeiter von Großbritannien beschlossen in einem in London abgehaltenen Meeting eine allgemeine Lohnerhöhung von 10 Prozent vom 15. März ab zu verlangen.

* **Köln,** 17. Febr. Wie die „Köln. V.-Ztg.“ meldet, hat gestern eine von tausend Bergleuten besuchte Versammlung stattgefunden, behufs Entgegennahme der Zechen-Antworten auf die Forderungen vom 9. Februar. Die von Shamrock, Hibernia, v. d. Heydt, Julia vorliegenden Antworten lauteten insgesammt ablehnend. Die Versammlung beschloß die Forderungen wiederholt einzureichen, am 2. März eine neue Versammlung abzuhalten und bei erneuter Ablehnung per 15. März die Arbeit zu kündigen.

* **Weißenfels,** 17. Febr. Heute streiken hier sämmtliche Schuhmacher.

— Die Klagen der Sattler in der Artilleriewerkstatt in Spandau über den unzureichenden Verdienst haben nach dem „Anzeiger für das Havelland“ Erhörung gefunden. Es ist ihnen auf direkte Anordnung des Kriegsministeriums eine Erhöhung der Stücklöhne bewilligt worden, so daß die Leute jetzt einen auskömmlichen Verdienst haben.

* **Görlitz,** 17. Febr. Die versammelten Fabrikherren im nahen Grottau (Böhmen) lehnten definitiv die von den Spinnereiarbeitern geforderte 20prozentige Lohnerhöhung ab. Der Ausstand wächst in Folge dessen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* **Stuttgart,** 17. Febr. Kommerzienraths Carl von Hallberger, Vorsitzender der hiesigen deutschen Verlagsanstalt ist heute Nachmittag in Frankfurt a M. gestorben.

* In Jena starb Dr. Walter, Assistent im zoologischen Institut der Universität an den Folgen der Malaria, die ihn auf einer Reise in Asien befallen.

* Eine **neue Epidemie „Nona“** genannt, ist in der Umgegend von Mantua plötzlich ausgebrochen. Die von der Krankheit Betroffenen verfallen in einen lethargischen Schlaf, der Tage lang andauert und nicht selten zu schweren, todtbringenden Komplikationen führt. Das italienische Ministerium des Innern hat eine Untersuchung durch eine Aerzte-Kommission angeordnet. Viele Aerzte halten die „Nona“ für eine eigenartige Form der Influenza.

* **Bern,** 17. Febr. Gestern verstarb hier nach langen Leiden der bekannte Psychiater Professor Dr. Rudolph Schaerer, Direktor der Irrenanstalt in Waldau bei Bern.

Aus dem Gerichtssaal.

— Wegen Beleidigung des Stadtraths und des Oberbürgermeisters von **Dresden** wurde der Redakteur der „Dresdener Bürger- und Gerichtsztg.“, Dr. phil. Schmelzer, von der 4. Strafkammer des Landgerichts zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Inkriminirt war ein Artikel, worin die Begrüßungsansprache des Oberbürgermeisters Dr. Stübel an den Kaiser einer äußerst wegwerfenden Kritik unterzogen wurde.

— In **Münster** verurtheilte die Strafkammer den Bankier Schölvinck-Kösfeld zu drei Monaten Gefängniß.

Vermischtes.

* **Der Zar als Grundbesitzer.** Der Beherrscher des Russenreiches ist der größte Grundbesitzer der Welt. Der Umfang seiner Besitzungen beträgt über 50 Millionen Hektare, eine Ausdehnung ungefähr von der Größe Frankreichs.

* **Saarburg,** 14. Febr. Vorgestern Nacht ist hier in der Infanterie-Kaserne beim 1. Bataillon in der Kantine ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Kasse sammt 440,50 Mk. Inhalt wurde geraubt. Der Küchenunteroffizier mit zwei Kantinenordonnananzen wurden in Untersuchungshaft gebracht.

* Von einem **eigenthümlichen Konflikt** wird aus **Lathrop** (Missouri) berichtet: Dort wurden Verhaftsbefehle gegen 40 weibliche Mitglieder eines Mäßigkeitsvereins ausgestellt, weil sie Kneipen zu demoliren versucht hatten. Die männlichen Mitglieder haben sich bewaffnet und erklärt, daß sie mit Gewalt die Verhaftung der Frauen verhindern wollen.

* **Lübeck,** 16. Febr. Die Staatsanwaltschaft beantragte gegen den früheren Direktor der Lübecker Feuerversicherungs-Gesellschaft, Biermann, 3 Jahre Gefängniß und 3000 Mark Geldstrafe, gegen den Oberinspektor Meyer 2 Jahre Gefängniß.

* **Berlin,** 18. Febr. Wegen eines Artikels aus dem Dezember 1888 unter der Ueberschrift „Fortschreitende Zersetzung“, welcher an eine Rede Bebels im Reichstag über den Ehrenbergfall anknüpfte, wurde heute der frühere Redakteur der „Volkszeitung“, Trescher, wegen Beleidigung des Kriegsministers Bronsart von Schellendorf wiederum zu 500 Mark verurtheilt, nachdem das Reichsgericht seiner Zeit das gleiche Urtheil der ersten Instanz aufgehoben und die Sache an die Vorinstanz zurückverwiesen hatte.

* **Brüssel,** 17. Febr. In der Untersuchungssache wegen der Explosion der Patronenfabrik in Antwerpen ist von dem hiesigen Appelhofe das Strafmaß gegen den Hauptangeklagten Corvilain von 2 Jahren auf 5 Jahre 6 Monate Gefängniß erhöht worden, ebenso sind alle den Beschädigten zugesprochenen Entschädigungen höher bemessen.

* **London,** 17. Febr. Der Dampfer „Scotia“ ist in See gegangen, um zwischen Neuseeland und Sydney auf die Entfernung von 1300 Meilen (jedenfalls Seemeilen) ein Kabel zu legen.

Telegramme.

Fiume, 18. Februar. Graf Julius Andrassy ist heute früh um drei Uhr in Velosca gestorben. (Er war am 8. März 1823 zu Zemplin geboren und betheiligte sich 1848—49 in hervorragender Weise an der ungarischen Revolution, nach deren Unterdrückung er, zum Tode verurtheilt, nach Paris flüchtete. 1860 wurde er amnestirt und 1861 in den ungarischen Reichstag gewählt, 1867 zunächst Präsident des ungarischen Ministerium und trat 1871 als Minister des Aeußeren und des Kaiserlichen Hauses an die Spitze des österreich-ungarischen Reichsministeriums. Er ließ sich im Gegensatz zu seinem Vorgänger Beust die Pflege guter Beziehungen zu Deutschland angelegen sein; 1872 nahm er an der Dreikaiserzusammenkunft in Berlin Theil und 1878 am Berliner Kongreß, wo er das Mandat zur Okkupation Bosniens und der Herzegowina erwirkte; nach Abschluß des deutsch-österreichischen Defensivbündnisses trat er am 8. Oktober 1879 von seiner politischen Thätigkeit zurück. Red.)

London, 18. Februar. Nach einem Telegramm der „Times“ aus Zanzibar vom 17. Februar war die Expedition Wißmann's nach Usambara in jeder Beziehung erfolgreich. Simboja und die anderen Häuptlinge unterwarfen sich und gaben freiwillig das dem Dr. Meyer und den anderen Mitgliedern der Expedition geraubte Eigenthum zurück.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 18. Februar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Schwach. Cours vom	17./2.	18./2.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,40	100,30
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100,60	100,50
Oesterreichische Goldrente	95,20	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,20	88,90
Russische Banknoten	222,20	221,10
Oesterreichische Banknoten	172,30	172,—
Deutsche Reichsanleihe	107,50	107,30
4 pCt. preußische Consols	106,20	106,10
Neufeldt Metallwaaren	128,50	128.60
6pCt. Rumänier	105,—	105,20

Produkten-Börse.

Cours vom	17./2.	18./2.
Weizen April-Mai	195,—	195,70
Juni-Juli	194,—	194,70
Roggen befestigt.		
April-Mai	168,75	169,50
Juni-Juli	167,75	168,20
Petroleum loco	25,20	25,20
Rüböl April-Mai	67,—	67,20
Septbr.-Okt.	56,40	57,—
Spiritus 70er Februar	32,60	29,—

Königsberg, 18. Febr. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Matter.

Zufuhr: 10,000 Liter.

Loco contingentirt	52,25 ℳ	Geld.
Loco nicht contingentirt	32,50 „	„
Februar contingentirt	52,25 „	Brief.
Februar nicht contingentirt	32,50 „	„

Danzig, den 17. Februar.

Weizen: Unver. 100 Tonnen. Für bunt und hellfarb. inländ. 179—180 ℳ, hellb. inländ. 185—186 ℳ., hochb. und glasig inländ. 187—188 ℳ, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 140,00 ℳ, Juni-Juli 126pfd. zum Transit 141,00 ℳ

Roggen: Geschäftslos. Inländ. — ℳ, russ. od. poln. zum Transit —,— ℳ, Termin April-Mai 120pfd. zum Transit 111,00 ℳ., per Sept.-Okt. 120pfd. zum Transit 101,00 ℳ.

Gerste: Loco kleine inländisch 147 ℳ

Gerste: Loco große inländisch 158 ℳ

Hafer: Loco inl. 154 ℳ

Erbsen: Loco inl. — ℳ

Viehmarkt.

Berlin, 17. Februar. (Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.) Rinder: Es waren zum Verkauf gestellt: 4975 Stück. Tendenz: Der Markt wurde nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 53—56 ℳ, 2. Qualität 46—50 ℳ, 3. Qualität 42—44 ℳ, 4. Qualität 37—40 ℳ pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt [illegible]166 Stück. Tendenz: Trotz geringen Exports waren die Preise anziehend, der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 62—63 ℳ, ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 60—61 ℳ, 3. Qualität 57—59 ℳ pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. — Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 1750 Stück. Tendenz: ruhig. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 56—58 ₰., ausgesuchtes darüber, 2. Qualität 44—53 ₰., 3. Qualität 34—42 ₰. per Pfd. Fleischgewicht. — Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt: [illegible] Stück. Tendenz: ziemlich lebhaft zu gebesserten Preisen, der Markt wurde geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 46—50 ₰., beste Lämmer bis 54 ₰., 2. Qualität 38—42 ₰. pro Pfd. Fleischgewicht.

Reichstagswahlen in der Stadt Elbing am 20. Februar 1890.

Auf allseitigen Wunsch veröffentlichen wir noch einmal die Nachweisung der **Wahlbezirke, Wahllokale, Wahlvorsteher** und deren **Stellvertreter:**

№ des Wahl-Bez.	**Straßen und Plätze ꝛc.**, welche den Wahlbezirk bilden.	Wahllokal.	Wahlvorsteher.	Stellvertreter.
I.	Berlinerstr., Berliner Chaussee, Grubenhagen, Schiffsholm, Schleusendamm, Speicherinsel (dazu gehören: Lange Bahn, Danzigerstr., Mohrchenstr., Müllerstr., Wallstr., Am Wasser, Wollstraße).	Gasthaus „In der Zufriedenheit“, Berliner Chaussee Nr. 1.	Fabrikbesitzer P. Jantzen.	Kaufmann Frühstück.
II.	Burgstr., Dienerstr., Am Elbing, Heilige Geist-, Gymnasium-, große Hommel-, kleine Hommel, große Hommelstall-, kleine Hommelstall-, Kalkscheun-, Mauer-, Stadthof- und Wasserstraße.	Aula des Realgymnasiums, Kalkscheunstraße 17/18.	Realgymnasial-Director Dr. Brunnemann.	Brauereibesitzer v. Roy.
III.	Alter Markt, Brück-, Convent-, Fischer-, Fleischer-, Kettenbrunnen-, Marktthor-, Schmiede- und Spieringstr.	Stadtv.-Sitzungssaal, alter Markt 11	Stadtrath Haensler.	Buchhändler Meißner.
IV.	Brandenburgerstr., lange Hinterstr., kurze Hinterstr., Klosterhof, Königsbergerthorstr., Körperstr., Kürschnerstr., große Lastadienstr., kleine Lastadienstr., Reiferbahnstraße, Schiffsbauplatz, große Segelstr., kleine Segelstraße, große Stromstr., kleine Stromstr., Altstädtische Wallstraße, Wollweberstraße, Ziegelwerder.	V. Knabenschule, Sonnenstr. 1a.	Civilingenieur Netke.	Fabrikbesitzer H. Tiessen.
V.	Englisch-Brunnen, Mattendorfstr., Lange Nieder-, erste, zweite und dritte Niederstr., große u. kleine Rosenstr.	IV. Knabenschule, Leichnamstr. 105.	Brauereidirector Hardt.	Hauptlehrer Greger.
VI.	Leichnamstraße, Predigerstraße, großer und kleiner Wunderberg, Große Ziegelscheunstraße.	IV. Mädchenschule, Leichnamstr. 105.	Hauptlehrer Matern.	Fabrikverwalt. Hartwig.
VII.	Angerstraße, Neuegutstraße, Sternstraße, kleine Ziegelscheunstraße.	V. Mädchenschule, Sternstraße 38.	Stadtrath Sallbach.	Hauptlehrer Kalmuß.
VIII.	Altstädtische Grünstraße, Aeußerer Georgendamm, Kegelstraße, Königsbergerstraße, Sonnenstraße.	I. Mädchenschule, Sonnenstr. 35.	Stadtrath Ziegler.	Hauptlehrer Kraetzel.
IX.	St. Annenplatz, Fuhrgasse, inn. Georgendamm, Johannisstr., äuß. Mühlendamm, Petristr., gr. u. kl. Zahlerstr.	I. Knabenschule, äuß. Mühlend. 63.	Kaufmann J. Augustin.	Rentier Breitenfeld.
X.	Bahnhof, Bahnhofstraße, Holländer Chaussee, Holländerstraße, Neustädterfeld, große und kleine Scheunenstr., Trettinkenhof, Neustädt. Wallstraße.	Off's „Hôtel du Nord“, Holländer-Chaussee Nr. 18.	Ingenieur Thimm.	Kunstgärtner Grack.
XI.	Am Drausen, Drausenkampe, Grabenstallstraße, Herrenstraße, innerer Marienburgerdamm, äußerer Marienburgerdamm, Neustädterfähre, Ritterstraße, Schottlandstraße.	II. Knabenschule, Ritterstr. 16.	Hauptlehrer Evers.	Kaufmann J. Hube.
XII.	Baderstraße, Fischervorbergstr., neustädt. Grünstraße, Holzstraße, Jungferndamm, Kreuzstr., neustädt. Rosen-, neust. Schmiede-, neust. Schul-, neust. Stall- und Storchstr., innerer Vorberg und Vorbergstraße.	„Vereinsgarten“ bei Speiser, Holzstraße Nr. 4.	Kaufmann H. Stobbe.	Fabrikbesitzer Madsack.
XIII.	Friedrich-Wilhelms-Platz, Friedrichstraße, Hohezinn-, Hospital-, Jacobs-, Junker-, Kehrwieder- und Logenstraße, Am Lustgarten, innerer Mühlendamm, Mühlen-, Pfeffer-, Post-, Sturm-, Tauben-, Töpfer- und Traubenstraße.	Kleiner Saal der Bürgerressource.	Stadtrath Arlt.	Rentier Käwer.

Kirchliche Anzeigen.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Mittwoch, den 19. Febr., Abends 7½ Uhr:
Passions-Andacht.
Herr Pfarrer Riebes.

Tages-Ordnung
zur
Stadtverordnetensitzung
am 21. Februar 1890.

1) Prüfung von Schulkassen-Rechnungen pro 1888/89.
2) Schul-Etats 1890/93.
3) Neuwahl zweier Schulvorsteher.
4) Die Einrichtung einer lateinlosen höheren Bürgerschule betr.
5) Einrichtung einer 6. Klasse an der 5. Knabenschule.
6) Wahl von Deputirten zu den Schulprüfungen.
7) Rechnung des Krankenstifts pro 1888/89.
8) Gesuch des Forstaufsehers Hardt um Pensionirung.
9) Die Anstellung von Hilfsarbeitern betreffend.
10) Bau-Etat pro 1890/91.
11) Betriebsanschlag der Gasanstalt pro 1890/91.
12) Etat für das Eichamt p. 1889/90.
13) Kosten der Vertretung eines Lehrers.

Elbing, den 18. Februar 1890.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Louise Petrikat-Dirschau mit Lehrer Herrn Edwin Bidder-Danzig. Frl. Ida Hausberg-Gr. Walddorf mit Herrn Robert Perwo-Danzig.
Geboren: Paul Lemmel-Königsberg 1 S. Joh. Fr. Janz-Tilsit 1 S. Paul Borchard-Danzig 1 S.
Gestorben: Conditor Friedrich Rieß-Saalfeld 75 J. Brauereibes. Fried. Rose-Mohrungen 46 J. Frau A. Brosius-Mocker 54 J. Hermann Hochbaum-Zoppot 67 J. Frau Amalie Leeke-Krakischken 49 J. Gutsbesitzer Heinrich Gülker-Ruden 64 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 18. Februar 1890.

Geburten: Schuhmacher Wilhelm Rückbrodt 1 T. — Fabrikarb. Gottfried Ehlert 1 T. — Fabrikarbeiter August Eichler 1 T.
Sterbefälle: Arb. Rud. Reimann T. 3 M. — Klempner Emil Tiede T. 1 J. 4 M. — Schlosser Wilhelm Döhring S. 11 M. — Arbeiterfrau Justine Rohr, geb. Kretschmann, 41 J. — Gutsbesitzer Moritz Uphagen aus Kl. Schlanz S. 10 J.

Die Beerdigung der Frau **Florentine Wex** findet **Donnerstag,** den 20. huj., **Vormittags 11 Uhr,** auf dem Marienkirchhofe statt.

Gewerbe-Verein.
Sonnabend, den 22. Februar:
63. Stiftungsfest
in der **Bürger-Ressource.**
Die Liste zur Einzeichnung legt der Vereinsdiener den Mitgliedern vor.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Anfuhr von 33 Rmtr. Buchen-Klobenholz aus dem Schutzbezirke **Birkau** an's Heil. Geist-Hospital in Elbing haben wir zu
Sonnabend, den 22. d. M., Vorm. 11 Uhr,
Termin zu Rathhause vor Herrn Forstrath **Kuntze** anberaumt, wozu wir hiermit einladen.
Elbing, den 11. Februar 1890.
Die Verwaltungs-Deputation des Heiligen Geist-Hospitals.

Bekanntmachung.

Freitag, d. 21 d. M.,
sollen aus dem Schutzbezirke Birkau etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:
5 Kiefern, 8 Fichten-Nutzholz, 1 Gerüstbaum, 2 Dachlatten,
135 Rmtr. Bu.-, Bi.-, Ki.-Klobenholz,
27 „ Knüppelholz,
150 „ Reisig.
Versammlung der Käufer **Vormittags 10 Uhr** im Kruge zu **Trunz.**
Elbing, den 12. Februar 1890.
Der Magistrat.

Ausbietung von Gastheer.

Der auf der hiesigen Gasanstalt vorhandene, sowie der bis zum 1. Oktober d. J. erzeugte Gastheer, zusammen ungefähr 2500 Ctr. soll unter den auf der Anstalt einzusehenden Bedingungen im Ganzen oder auch in einzelnen Posten, jedoch nicht unter 500 Ctr., an die Meistbietenden verkauft werden.
Schriftliche Angebote sind verschlossen **bis zum 21. Februar d. J.,** an welchem Tage um 4 Uhr Nachmittags die Eröffnung der Angebote auf der Anstalt stattfindet, dem unterzeichneten Curatorium mit der Aufschrift **„Angebot auf Theer“** einzureichen.
Elbing, den 13. Februar 1890.
Das Curatorium der städtischen Gasanstalt.
Lehmann.

Wahlaufruf.

An die Wähler des Elbing=Marienburger Wahlkreises!

Am 20. Februar d. J. habt Ihr mit dem gesammten deutschen Volke ein entscheidendes Wort für die ganze weitere Entwickelung unseres Vaterlandes auszusprechen.

Wir stehen vor der Wahl eines neuen Reichstages, eines Reichstages, der zum ersten Male für die lange Dauer von fünf Jahren das deutsche Volk in seinen Lebensfragen vertreten soll.

Wer mit uns der Meinung ist, daß die bisherigen Wege, welche seit 12 Jahren — vor Allem aber seit der Beherrschung des Reichstages durch die der Regierung in Allem gefügige Kartellmehrheit — das öffentliche Leben und die Entwickelung unseres Volkes beschritten hat, nicht zum Segen gereichen,

der wähle mit uns **liberal!**

Wer die verhängnißvolle Entwickelung unseres Zoll- und Steuersystems hemmen, wer nicht ferner zu Gunsten der Mächtigen und Meistbegüterten Steuerauflagen dulden will, Steuerauflagen, welche durch Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel die ärmeren und kinderreichen Familien am härtesten treffen,

der wähle mit uns **liberal!**

Wer die Rückkehr der altbewährten Grundsätze weiser Sparsamkeit in unserem Reichshaushalte wünscht, wer Handel, Wandel und Freiheit der Bewegung nicht immer weiter durch einen complicirten Mechanismus des Steuersystems und durch Einfuhrverbote beschränkt wissen will,

der wähle mit uns **liberal!**

Wer die gleiche Behandlung aller Bürger des Reiches vor dem Gesetze zu seinem Grundsatze macht und davon weder durch Maßregeln der Begünstigung einzelner Bevölkerungsklassen noch durch Ausnahmegesetze gegen eine große Klasse von Staatsbürgern abweichen will,

der wähle mit uns **liberal!**

Wer vor Allem an dem heiligsten Rechte unseres Volkes und dem festesten Kitt für dessen Einheit: an unsere Verfassung — nicht gerüttelt wissen, sondern deren freiheitlichen und einheitlichen Ausbau gefördert wissen will,

der wähle mit uns **liberal!**

Herr **v. Reibnitz-Heinrichau** ist ein Mann, der — **fest** in den Grundsätzen der deutsch-freisinnigen Partei — **dem Kaiser giebt, was des Kaisers ist, aber auch dem Volke erhält, was dasselbe sich erworben.**

Wähler in Stadt und Land!

Das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thut.

Wir empfehlen Euch auf das Dringendste, nur solche Stimmzettel abzugeben, welche den Namen tragen:

Hans v. Reibnitz-Heinrichau.

Das liberale Wahl=Comitee von Elbing=Marienburg.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Wahlaufruf.

An die Wähler des Elbing-Marienburger Wahlkreises!

Am 20. Februar d. J. habt Ihr mit dem gesammten deutschen Volke ein entscheidendes Wort für die ganze weitere [Ent]wickelung unseres Vaterlandes auszusprechen.

Wir stehen vor der Wahl eines neuen Reichstages, eines Reichstages, der zum ersten Male für die lange Dauer von fünf [Ja]hren das deutsche Volk in seinen Lebensfragen vertreten soll.

Wer mit uns der Meinung ist, daß die bisherigen Wege, welche seit 12 Jahren — vor Allem aber seit der Auflösung des Reichstages, durch die der Regierung in Allem gefügige Kartellmehrheit — das öffentliche Leben und die Entwickelung [uns]eres Volkes beschritten hat, nicht zum Segen gereichen,

der wähle mit uns liberal!

Wer die verhängnißvolle Entwickelung unseres Zoll- und Steuersystems hemmen, wer nicht ferner zu Gunsten der Wohl[habenden] und Meistbegüterten Steuerauflagen dulden will, Steuerauflagen, welche durch Vertheuerung der nothwendigen Lebensmittel [die] ärmeren und kinderreichen Familien am härtesten treffen,

der wähle mit uns liberal!

Wer die Rückkehr der altbewährten Grundsätze weiser Sparsamkeit in unserem Reichshaushalte wünscht, wer Handel, Wandel [un]d Freiheit der Bewegung nicht immer weiter durch einen complicirten Mechanismus des Steuersystems und durch Einfuhrver[bote] beschränkt wissen will,

der wähle mit uns liberal!

Wer die gleiche Behandlung aller Bürger des Reiches vor dem Gesetze zu seinem Grundsatze macht und davon weder durch [Ma]ßregeln der Begünstigung einzelner Bevölkerungsklassen noch durch Ausnahmegesetze gegen eine große Klasse von Staats[bür]gern abweichen will,

der wähle mit uns liberal!

Wer vor Allem an dem heiligsten Rechte unseres Volkes und dem festesten Kitt für dessen Einheit: an unsere Verfassung — [nic]ht gerüttelt wissen, sondern deren freiheitlichen und einheitlichen Ausbau gefördert wissen will,

der wähle mit uns liberal!

Herr **v. Reibnitz-Heinrichau** ist ein Mann, der fest in den Grundsätzen der deutsch-freisinnigen Partei — [de]m **Kaiser giebt, was des Kaisers ist, aber auch dem Volke erhält, was dasselbe [si]ch erworben.**

Wähler in Stadt und Land!

Das Vaterland erwartet, daß Jeder seine Schuldigkeit thut.

Wir empfehlen Euch auf das Dringendste, nur solche Stimmzettel abzugeben, welche den Namen tragen:

Hans v. Reibnitz-Heinrichau.

Das liberale Wahl-Comitee von Elbing-Marienburg.

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 8. **Elbing, den 19. Februar 1890.** **VIII. Jahrgang.**

Die Brennnessel als Heilmittel.

Die großen und die kleinen Brennnesseln wurden früher häufig von den Aerzten zur Heilung verschiedener Krankheiten verordnet; jetzt sind sie so gut wie vergessen und nur in der Hausmittelpraxis finden sie noch ihre Anwendung. Neuerdings haben jedoch einige Aerzte wieder auf die trefflichen Eigenschaften dieser überall wild wachsenden Pflanzen aufmerksam gemacht und sie z. B. gegen Hämorrhoiden und Blutungen angelegentlich empfohlen.

Beide Arten der Brennnesseln sind in ihren Wirkungen ziemlich gleich, jedoch will ich sie in dem Nachfolgenden getrennt betrachten. Die große Brennnessel (Urtica dioica) hat sich in den verschiedenen Krankheiten recht wirksam erwiesen, z. B. bei katarrhalischen und rheumatischen Beschwerden, Seitenstechen, Schulterschmerzen, Lungenkrankheiten mit schleimigem und blutigem Auswurf, Bluthusten, Nesselausschlägen mit Fieber, Achseldrüsen-Entzündung und als Umschläge (nämlich Abbrühungen der zerschnittenen Pflanze) bei Beschwerden von Stoß, Schlag und Fall. Ein Mann, welcher von einer gefährlichen Wassersucht befallen war, so daß ihn die Aerzte aufgaben, wurde durch den täglichen Genuß von Brennnesselthee in einigen Monaten vollkommen gesund. Gegen blutige Ruhr ist Brennnesselthee, entweder täglich mehrmals ein Kaffeelöffel voll oder ein Thee davon, ein bewährtes Volksmittel. Auch wurde früher Brennnesselsamen mit Milch gekocht und den Kindern, welche an Würmern litten, zu trinken gegeben. Ein Thee von Brennnesseln half oft bei recht hartnäckiger Harnverhaltung, wo andere Mittel nicht wirkten.

Die kleine Brennnessel (Urtica urens), auch Heidenessel genannt, ist ein vortreffliches blutstillendes Mittel bei Wunden, Nasenbluten, Bluthusten, Blutharnen, Mutterblutflüssen und Hämorrhoidalbeschwerden. Weiser ist es zu berücksichtigen bei Bläschenausschlag und Nesselfieber mit Kopfschmerzen und Fieber, bei Ameisenlaufen und beständigem Jucken im Gesicht, an den Armen und auf der Brust, bei schmerzloser ödematöser Geschwulst des ganzen Kopfes, des Halses und der Brust bis an den Nabel, bei Haut- und Bauchwassersucht nach unterdrückten Hautausschlägen (Masern und Scharlach.)

Der ausgepreßte Saft der kleinen Brennnessel erweist sich auch heilsam bei Wunden, welche vom Bisse böser Thiere herrühren. Auch als Mittel gegen Verbrennungen ersten Grades, wo noch keine Blasen entstanden sind, wendet man die Tinktur von Urtica urens in der Weise an, daß man 1 Theelöffel voll derselben mit 1 Eßlöffel voll überschlagenem Wasser vermischt, ein Läppchen oder Watte damit naß macht und auf die verbrannte Stelle legt. Bei starken Verbrennungen kann man alle 1—2 Stunden einige Tropfen der Tinktur oder der ersten Verdünnungen derselben einnehmen.

Neues Verfahren, Obstbäume zu züchten.

Ein neues Verfahren, Obstbäume zu ziehen, ist von dem Direktor der Landwirthschaftsschule zu Bautzen in Sachsen, Brügger, zuerst angewendet und, wie die Landw. Zeitung für das Nordw. Deutschl. mitttheilt, auf der in dieser Stadt abgehaltenen landwirthschaftlichen Ausstellung zur Anschauung gebracht worden. Freilich ist das Verfahren noch neu und bedarf erst der Bestätigung durch die Praxis, aber wir glauben doch, daß das Verfahren der Mittheilung werth ist und sicher demselben ein allgemeines Interesse entgegengebracht werden wird, wenn es auch aus mehreren Gründen wohl kaum in größeren Baumschulen Anwendung finden dürfte. Das Verfahren ist im Allgemeinen folgendes:

„Die Obstsämlinge werden, sobald sie im Samenbeete aufgegangen sind, und ehe sie mehr als die beiden Samenblätter getrieben haben, unter Einkürzung der krautartigen Wurzel auf ein gut vorbereitetes Land in Entfernung von 15—20 Cm. verpflanzt. Die Pflänzchen werden nun sorgfältig gepflegt, besonders wird der Boden stets locker gehalten und fleißig begossen, wobei sie bis gegen Mitte des Sommers so stark werden, daß sie veredelt (okulirt) werden können. Schwächer gebliebene Pflanzen werden entgipfelt, wobei der untere Theil des Stämmchens in etwa 14 Tagen so erstarkt, daß dieselben ebenfalls zur Veredlung tauglich sind. Von Mitte August ab findet die Veredlung dieser erst einige Monate alten Pflanzen statt.

Im kommenden Frühjahr werden die Stämmchen auf Zapfen geschnitten und die jungen Edelreiser, sobald sie 10—15 Cm. lang sind, an dieselben angebunden. Im August und September findet das Abschneiden der Zapfen statt, nachdem bis dahin die Edeltriebe gehörig verholzt sind. Im Oktober oder November werden diese einjährigen Veredlungen ausgegraben und nach ihrer Stärke mit besonderer Berücksichtigung der Wurzeln in 4 Stärkeklassen sortirt. Die schwächeren Pflanzen mit geringeren Wurzeln, sowie die nicht veredelten, deren gewöhnlich nur wenige sind, werden noch ein Jahr auf das Piquierland gepflanzt, die stärkeren, mit kräftigen Edeltrieben behafteten dagegen auf Entfernung von 45 und 50 Cm. verschult. Nach dem Verschulen werden die Edeltriebe, welche im ganzen 75—100 Cm. lang sind, auf 20 Cm. einschließlich des Zapfens zurückgeschnitten.

In den folgenden drei Jahren, während welcher die Bäume nach dem bisher üblichen Verfahren behandelt werden (Rückschnitt, Entgipfeln der Seitentriebe, Abnahme dieser 2c.) erreichen diese bei guter Pflege die Kronenhöhe und im vierten Jahre bilden sich die Kronen, so daß sie dann an ihren bleibenden Standort verpflanzt, und in die Baumschule abgegeben werden können.

Die Vortheile dieses Verfahrens sind unter anderen folgende:

1) Die Wurzel wird besonders infolge des krautartigen Piquierens und wiederholten Verpflanzens eine sehr reich verzweigte, sodaß die Bäume in jedem Boden sehr gut anwachsen.

2) Die Veredlungen gelingen, da die Wildtriebe noch sehr jung und saftig sind, außerordentlich leicht, so daß selbst ungeübte Leute (Schüler) günstige Resultate bei der Okulation erzielen.

3) Das Gesammtwachsthum kommt vom zweiten Jahre ab dem Edeltriebe zu gute, während bei dem bisherigen Verfahren in den ersten 2—3 Jahren nur der Wildstamm sich entwickelt, welcher nach der Okulation hinweggeschnitten werden muß.

4) In der Edelschule erhält man komplette Pflanzungen, da die Pflanzen gut sortirt worden sind und durch mißlungene Veredelungen keine Lücken entstehen.

5) Es wird an Land gespart, denn in der Edelschule stehen die Bäume bei diesem Verfahren nur 4—5 Jahre, während sie bei dem bisherigen Verfahren 6—8 Jahre dort stehen müssen, bis sie kräftig genug sind, um aus der Baumschule abgegeben werden zu können.

6) Die Stämme werden, besonders infolge des starken Rückschnittes des einjährigen Edeltriebes, beim Verschulen von unten auf viel kräftiger als beim bisherigen Verfahren.

Zum Anbau der Sandwicke.

Um zeitiges Grünfutter im Frühjahr zu gewinnen, giebt es verschiedene Futterpflanzen. Wo ein mildes Klima und ein kalkhaltiger tiefgründiger Boden mit durchflüssigem Untergrund den Luzernenbau begünstigt, da dürfte dem Bedürfniß nach zeitigem Futter im Frühjahre mit der Luzerne am besten abzuhelfen sein. Aber in rauhen Lagen oder bei Bodenarten, auf welchen die Luzerne nicht gedeiht, könnte die Sandwicke zur Wohlthat werden, zumal sie sich mit allen außer mitnassen, Bodenarten begnügt, die Strenge des Winters gut verträgt und auch von trockenen Sommern nicht erheblich leidet. Außer diesen Eigenschaften zeichnet sie sich durch frühzeitigen und üppigen Wuchs sowohl auf Sand- wie auf sandigen Lehmböden aus und kann vom zeitigsten Frühjahr an bis in den späten Herbst hinein gesäet werden. Die größten Vortheile bietet der Herbstsaat dar, vorausgesetzt, daß die Pflanze vor Eintrit des Winters mehrere Blätter und Zweige entwickeln kann, wozu sie etwa 4—6 Wochen benöthigt. Wenn auch Sandwickepflänzchen von einigen Zentimetern Länge den Winter ohne Schaden zu überdauern im Stande sind, so verspricht doch eine zwischen der zweiten

Hälfte des August bis Ende September ausgeführte Saat die sichersten und größten Erfolge. Als weitere Bedingung des Gedeihens der Wicke ist die Aussaat im Gemenge mit Johannisroggen hervorzuheben, welcher der bis zu 1 Meter Höhe und darüber erreichenden Sandwicke zur Stütze dient, ohne welche die Wicke sich lagert und eine Menge unterer Blätter verliert. Die Frühjahrssaat muß sehr zeitig vorgenommen werden, eine Reinsaat sollte jedoch aus eben beregtem Grunde weder zum Zwecke des Grünfutters noch zu dem der Samengewinnung vorgenommen werden, da sie zu beiden Zwecken nicht lohnend ist. Die Saatmenge richtet sich nach der Art und Weise der späteren Nutzung aus dem Gemenge; zu Futterzwecken braucht man gegen 85 Kg. Roggen und 50—60 Kg. Wicken für den Hektar, zur Samengewinnung dürften für die verschiedenen Bodenverhältnisse 70 Kg. Roggen und 25—30 Kg. Wicken genügen. Wenn die Frühjahrssaat verzögert wurde und das Gemenge zur Futtergewinnung dienen soll, so wird die Aussaat einer größeren Menge Wicke (über 60 Kg.) von Vortheil sein, zur Samengewinnung werden auch in diesem Falle gegen 25 Kg. der letzteren ausreichen. Die Herbstsaat erreicht im darauffolgenden Jahre in der ersten Hälfte des Mai die Höhe von 1 Meter und kann nicht nur von den Schossen des Roggens, sondern auch nach der Blüthe desselben und in der vollen Blüthe der Wicke zu Grünfutter geschnitten werden, da das Gemenge auch in diesem vorgeschrittenen Entwicklungszustande sich durch einen hohen Nährwerth auszeichnet. Die zeitiger abgeerntete Fläche kann, falls zu dem Gemenge vorher gedüngt wurde oder auch nach dem Schnitt eine entsprechende Düngung gegeben wird, sofort wieder mit Sommerroggen und Sandwicke bestellt werden, da die Wicke mit sich selbst verträglich ist und mehrmals hinter einander auf demselben Felde folgen kann, ohne im Ertrage nachzulassen.

Hammeltalg als Heilmittel.

Unter den billigen und wohlthätigen Hausmitteln ist der Hammeltalg eins der wirksamsten. Er wird nur äußerlich angewandt, und erweist sich, auf weiche Leinewand gestrichen, sowohl heilend als erweichend. Bei allen oberflächlichen, durch Druck oder kalte Luft entstandenen Verwundungen der Haut wendet man Hammeltalg mit bestem Erfolg an. Aufgesprungene Hände reibt man allabendlich damit ein, ja selbst erfrorene Glieder sind durch fortgesetzte, konsequente Einreibungen von Hammelfett gründlich geheilt worden. Ebenso wohlthätig ist dasselbe für wunde Füße. Man streicht es zu diesem Zweck auf weiche, reine Leinwand und überdeckt damit die leidenden Theile. Nicht selten wird durch Anwendung von Hammeltalg ein böses Hühnerauge beseitigt. Man streicht ihn messerrückendick auf Leinewand, legt das Pflaster auf das Hühnerauge und erneuert es am Morgen und Abend, bis das Hühnerauge nach und nach bis auf den Grund erweicht ist und abblättert.

Nicht jeder Hammeltalg wird sich als Heilmittel erweisen, denn es ist nicht unwesentlich, woher der Talg genommen und wie er gewonnen wurde. Guten heilkräftigen Talg liefert das Fett, welches die Nieren umhüllt, indem man dasselbe langsam bei nur mäßiger Hitze schmelzen läßt. Er soll weiß, fest und geruchslos sein. Gelblicher, ranzig riechender Talg eignet sich nicht zu einem Heilmittel. Die Fettsäure, welche sich durch den Einfluß der Zeit und des Alters in derartigem Talg gebildet hat, wirkt reizend auf die Wunden und erregt Schmerzen statt, sie zu lindern. Der als Heilmittel vielgerühmte Hirschtalg, welchen man in der Apotheke theuer bezahlt, ist in den meisten Fällen nur Hammeltalg, und das schadet nichts, denn er besitzt die gleiche Heilkraft wie jener.

Allerlei.

§ Karpfenbrut. Um Karpfenbrut in großen Massen zu erzeugen, sind flache Teiche erforderlich, die keine Raubfische enthalten und vollkommen abgelassen werden können Es ist jedenfalls rathsam, die Brut noch ein Jahr vor Raubfischen zu schützen und nur zwei Jahre alte Fische in die freien Gewässer zu setzen. Sie sind dann schon so groß, daß ihnen die Raubfische nicht mehr viel Abbruch thun können. Wenn es aber an Streckteichen fehlt, und man gezwungen ist, die Brut schon im Alter von einem Jahr frei zu lassen, so sollte dies im Frühjahre geschehen, wenn es die Verhältnisse irgend gestatten. Der Karpfen verfällt im Winter in eine Art von Schlaf und ist dann so träge, daß er eine leichte Beute der in dieser Jahreszeit besonders gefräßigen Hechte wird. Im Frühjahre ist der Karpfen lebendig, während der Hecht durch seine Laichzeit träge und kränklich wird. Von der größten Wichtigkeit für den künftigen Erfolg ist die Wahl der Zugfische, zunächst die Gattung, welche dem Wasser und der Beschaffenheit des Teiches entspricht und nach den örtlichen und kommerziellen Verhältnissen Aussichten auf die beste Verwerthung hat, dann die Arten und Racen. Von letzteren hängt das mehr oder weniger günstige Resultat ab, gerade wie bei anderen Nutzthieren. Eine andere, damit im Zusammenhange stehende Frage ist die: ob der Teichbesitzer sich auf die Zucht von Speisekarpfen oder bloß zweijährige Setzkarpfen verlegen soll? Im ersteren Falle müssen die erforderlichen Streck- und Auswachsteiche vorhanden sein oder angelegt werden; die Regie ist eine wesentlich bedeutendere, und auch das Risiko ein viel größeres als dort, wo ausschließlich der Verkauf von Setzfischen beabsichtigt wird. Wo an Abnehmern für Setzfische kein Mangel ist, kann die Wahl zwischen beiden Produktionsarten nicht schwer fallen. Jeder 2—3 Fuß tiefe Dorfpfuhl oder Mühlteich, der ständigen Wasserzulauf hat und alle Jahre abgelassen werden kann, ist zur Karpfenzucht geeignet und bringt mehr ein, als Karpfenteiche, in denen Speisefische gezüchtet werden, und mehr als das beste Ackerland.

§ Das Ausrangiren alter Hühner. Von größter Bedeutung für die Rentabilität der Geflügelhaltung zwecks Eierproduktion ist das rechtzeitige Ausrangiren älterer Hühner. Während seiner ganzen Lebenszeit produzirt ein gutes Lege-Huhn ca. 600 Eier. Hiervon werden die meisten im zweiten, dritten und vierten Lebensjahre gelegt. Entstammt das Huhn einer frühen Brut, so werden im günstigen Falle schon vor dem vollendeten ersten Lebensjahre bis 30 Eier gelegt, jedoch sind diese meistens klein und zum Ausbrüten ungeeignet. Im zweiten, dritten und vierten Jahre werden ca. 130, somit in Summa der ersten 4 Lebens- rund 400 Eier gelegt. Nach dem vierten Lebensjahre nimmt der Legefleiß bedeutend ab, sodaß der Rest der am Eierstock befindlichen Eier (ca. 200) erst ungefähr bis zum 10. Lebensjahre abgelegt wird. Eine Vermehruug der am Eierstock befindlichen Eikeime ist beim ausgewachsenen Huhne nicht denkbar; diese muß in der Jugend geschehen. Wird ein Huhn in der Jugend vernachlässigt, sowohl was Ernährung wie Pflege anbelangt, oder leidet es während dieser Zeit unter Krankheiten, so werden sich nur wenig Eikeime bilden können, während man durch angemessene Behandlung die Zahl der Keime bis zu ungefähr 700 steigern kann. — Aus Vorstehendem geht zur Genüge hervor, wie wichtig es ist, die Hühner mit dem 4. Lebensjahre zu schlachten oder zu verkaufen, da sie dann das gereichte Futter nicht mehr verwerthen können. Um dieses Ausrangiren aber möglich machen zu können, ist eine genaue Kontrolle des Alters nothwendig.

§ Das Kochen der Kuhmilch. Neue Untersuchungen von Dr. Raudnitz haben zwar ergeben, daß gekochte Kuhmilch um ein Geringes schlechter ausgenutzt wird als rohe; aus gesundheitlichen Rücksichten ist das Kochen aber geradezu geboten. Durch rohe Milch können Krankheiten der mannigfachsten Art, besonders Schwindsucht, leicht auf den Menschen übertragen werden. In London wurde ein ganzes Stadtviertel durch den Genuß roher Milch aus einem größeren Viehstalle scharlachkrank. Bei Kindern, vornehmlich bei Säuglingen, deren Verdauungsorgane noch sehr zart sind, sollte ein Kochen nie unterbleiben. Zur Vernichtung sämmtlicher Krankheitskeime ist sogar ein Kochen in einem hermetisch verschlossenen Topfe, bei dem ein Erhitzen auf 110 Grad Celsius möglich wird, nothwendig. Dieses Verfahren hat noch den Vortheil, daß die Kuhmilch dadurch eine der Muttermilch ähnlichere Beschaffenheit annimmt. Sie gerinnt im Magen, wie die Muttermilch in feinen Flocken. Apparate zu dieser sog. Sterilisirung sind in neuester Zeit in einer Qualität und Billigkeit hergestellt, daß wir hoffen dürfen, sie werden sich bald in allen Schichten der Bevölkerung einbürgern.

§ Wirkung des schimmligen Brodes auf die Hausthiere. Fast allgemein wird das schimmlige Brot als Futter für das Hausgeflügel verwendet. Es ist dies jedoch ein entschiedener Fehler, der sich oft sehr hart bestraft. Ein so gutes Futtermittel Brot in mäßigen Gaben für alle unsere Hausthiere auch ist, so nimmt doch verschimmeltes Brot sogar giftige Eigenschaften an und wirkt gefährlich, weil es nach „d. l. Pr.“ Kolik und Auftreibung des Hinterleibes, dünnen Mistabsatz oder Entzündung und Brand der Baucheingeweide und dadurch den Tod veranlaßt, ebenso wie es bei trächtigen Thieren sehr schädlich wirken kann. Diese Nachtheile theilt das schimmlige Brot mit schimmligen Oelkuchen, welche ebenfalls bei unseren Hausthieren Magen- und Darmentzündung hervorrufen. Um diesen Uebelständen abzuhelfen und den Schimmel auf dem Brote für unsere Hausthiere unschädlich zu machen, empfiehlt es sich, dasselbe vorher zu kochen, denn dadurch wird der den Schimmel bildende Pilz zerstört und unschädlich gemacht.

Correspondenzen.

* **Graudenz.** Zu der voraussichtlich im März d. J. hier im Schützenhause stattfindenden Molkereiausstellung werden Proben von Butter und Käse in folgenden Abtheilungen und unter folgenden Bedingungen angenommen: A. Butter. a. frische, zu baldigem Konsum bestimmt; b. zur längeren Konservirung geeignet; c. zu unmittelbarem Marktverkaufe bestimmt. B. Käse. a. Fettkäse; b. Halbfetter Käse; c. Magerkäse; 1) aus süßer abgerahmter Milch; 2) aus Zentrifugenmilch; 3) aus saurer Milch. Butter in den Abtheilungen a und b muß in einer Verpackung eingeliefert werden, wie sie im Handel üblich ist (Tonnen, Kübel, Kistchen), mindestens 8 Pfund. Die Einlieferung muß eine Woche vor Beginn der Prüfung geschehen. Butter in der Abtheilung c muß in einer Quantität von mindestens 2 Pfund, fest verpackt, ebenfalls eine Woche vor Beginn der Prüfung eingeliefert sein. Erwünscht ist eine Verpackung in gleichen Steintöpfen, welche auf Wunsch von dem Komitee geliefert werden. Der späteste Termin der Einlieferung wird noch bekannt gemacht werden. Alle Butterproben müssen mit Glasplatten bedeckt werden, welche auf Wunsch und Kosten der Aussteller das Komitee besorgt. Käse darf nicht unter 2 Pfund ausgestellt werden und muß 5 Tage vor der Eröffnung eingeliefert sein. Proben von Butter, welche später als zu den genannten Terminen eingeliefert werden, sind von der Prüfung ausgeschlossen. Die Aussteller von Butter in den Abtheilungen a und b, sowie die Aussteller von Käse haben ein Standgeld von 1 Mk. bei der Anmeldung einzuzahlen. Außerdem werden sie ersucht, einen Fragebogen, ihre Produktionsverhältnisse betreffend, auszufüllen. Kein ausgestellter Gegenstand darf vor Schluß der Ausstellung entfernt werden. Bei der Verwerthung der ausgestellten Butter- und Käseproben wird das Komitee behilflich sein. Die Anmeldungen sind bis zum 15. Februar an Herrn Kaufmann Fritz Kyser in Graudenz zu richten, welcher auch auf Anfragen zu antworten bereit ist.